Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Montage.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 158. Mittwoch den 11. Juli. 1855.

Inhalt.

Berlin, den 10. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Ober-Tribunalsrath v. Oppen zu Berlin, den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Fürstlich Schwarzburg-Sondershausenschen Staatsrathe Hülsemann den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, dem Förster August Friedrich Wilhelm Ristow zu Fünfsee im Kreise Neustettin und dem Freischoltisei-Besitzer Ignatz Szordykowski zu Zwiniarz im Kreise Löbau, das Allgemeine Ehrenzeichen, so wie dem Kalkulatur-Assistenten bei der Direktion der Ostbahn, Herrmann Heinrich Dessin zu Bromberg, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen;

Den Geheimen Ober-Justizrath und vortragenden Rath im Justiz-Ministerium, von Bernuth, zum Vice-Präsidenten des Appellationsgerichts in Glogau, mit Vorbehalt seines Ranges als Geheimer Ober-Justizrath;

Den Regierungs- und Baurath Anders zu Gumbinnen zum Mitgliede der technischen Bau-Deputation; ferner

Den Staatsanwalt Haslinger zu Samter bei seiner Versetzung als Richter an das Kreisgericht zu Glogau zum Kreisgerichts-Rath; so wie

Den Kreisrichter Groß zu Glogau zum Staatsanwalt in Samter zu ernennen; und

Dem Kammerherrn Grafen von Blankensee zu Berlin die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Schweden Majestät ihm verliehenen Commandeur-Kreuzes vom Wasa-Orden zu ertheilen.

Ihre Majestät die Königin haben, in Uebereinstimmung mit des Königs Majestät, das Fräulein Elisabeth von Wussow zur Ehrenstiftsdame des Stifts Heiligengrabe zu ernennen geruht.

Der Notar Ganser zu Rhaunen ist vom 1. August d. J. ab in den Friedensgerichts-Bezirk Prüm, im Landgerichts-Bezirke Trier, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Prüm, versetzt; und

Der Notarius-Kandidat Wilhelm Frenz zu Cöln zum Notar für den Friedensgerichts-Bezirk Rhaunen, im Landgerichts-Bezirke Trier, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Rhaunen, ernannt worden.

Der Kreiswundarzt Stark zu Ruhland, Kreis Hoyerswerda, ist in den Kreis Frankenstein, Regierungs-Bezirk Breslau, mit Anweisung des Wohnorts in Wartha, versetzt; und

Die Berufung des Kandidaten des höheren Schulamts Julius Lendin zum ordentlichen Lehrer an der höheren Bürgerschule am Zwinger zu Breslau genehmigt worden.

Angekommen: Se. Excellenz der Handels-Minister von der Heydt, aus Bad Oeynhausen.

Abgereist: Se. Excellenz der Staats-Minister und Minister des Innern, von Westphalen, nach Bad Soden.

Der Wirkliche Geheime Ober-Regierungsrath und General-Polizei-Direktor von Hinckeldey, nach Dresden.

Der General-Major und Inspekteur der 1sten Ingenieur-Inspektion, von Prittwitz, nach Stettin.

Der Ober-Ceremonienmeister und Kammerherr, Freiherr v. Stillfried-Rattonitz, nach Hechingen.

Der General-Intendant der Königlichen Schauspiele, Kammerherr v. Hülsen, nach Trimmau in Ostpreußen.

Der General-Major und Dirigent der trigonometrischen Abtheilung des großen Generalstabes, Baeyer, ist, von Perleberg kommend, nach dem Jahdebusen hier durchgereist.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Königsberg, den 9. Juli. Die aus Petersburg hier eingetroffenen Journale melden, daß ein Kaiserliches Dekret den Regierungen von Neu-Rußland und Bessarabien anbefiehlt, das Donau-Kosakenheer durch Annahme von Freiwilligen aus allen Ständen so viel als möglich zu verstärken.

Deutschland.

☾ **Berlin**, den 9. Juli. Se. Maj. der König nahm auch heut Vormittag die gewöhnlichen Vorträge entgegen. Der Geheimrath Costenoble fuhr um 10 Uhr zu Sr. Maj. und der Handelsminister v. d. Heydt Nachmittags 2 Uhr. Außerdem soll auch noch der Ministerpräsident um 5 Uhr an den Hof gegangen sein. Herr von Manteuffel begab sich am Sonnabend zu seiner Gemahlin nach Misdroy und kehrte mit derselben heut nach Berlin zurück. Der Minister des Innern, v. Westphalen, ist am Sonnabend nach dem Kurorte Soden abgereist.

Der Kaiser von Oesterreich passirt, nach den hier eingegangenen Nachrichten, auf seiner Rückreise nach Wien heut die Provinz Schlesien. Mit seinem Empfange sind der Ober-Präsident der Provinz und der kommandirende General beauftragt.

Der Brigade-Commandeur, General-Major v. Bonin, ist, wie schon gemeldet, gestern Abend nach St. Petersburg abgereist. Jetzt hat sich, wie ich höre, der Commandeur des Kaiser-Alexander-Regiments, Oberst v. Herwarth, nach Düsseldorf begeben, um statt seiner die Inspizirung des 4. Garde-Landwehr-Regiments fortzusetzen und zu beendigen. — Der General v. Bonin kehrt, wie ich höre, mit dem Prinzen von Preußen in den letzten Tagen dieses Monats nach Berlin zurück.

Dr. Bartels, welcher seit 52 Jahren die in der St. Petri-Parochie bestehende Privat-Anstalt geleitet hat, will am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand treten und hat der städtischen Schul-Deputation bereits von seinem Entschlusse Anzeige gemacht. Diese Anstalt erfreute sich von jeher eines ausgezeichneten Rufs und zählte viele Männer zu ihren Schülern, die jetzt im Staate, in der Kirche, Schule u. s. w. bedeutende Stellungen einnehmen.

Seit vergangenem Freitag wird hier der Kgl. Theater-Requisiten-Inspektor G. vermißt. Nach den der General-Intendantur zugegangenen Anzeigen scheinen bedeutende Schulden den G. bestimmt zu haben, sich vor seinen zahlreichen Gläubigern auf flüchtigen Fuß zu setzen. G. soll ein hübsches Gehalt bezogen haben und außerdem hat auch seine Frau beim Theater eine Anstellung.

— Die „Oesterreichische Zeitung", welche vor Kurzem die Mittheilung brachte, daß zwischen Preußen und Oesterreich ein die zwei ersten Garantiepunkte umfassender Zusatzartikel zu dem Aprilvertrage vorbereitet werde, macht neuerdings die erläuternde Angabe: „es verlaute, daß die diesfälligen Anträge von Preußen in einer vom 3. Juni datirten Note ausgegangen seien." Wir sind ermächtigt, sagt die P. C., diese Angabe als unbegründet zu erklären. Die zwischen Preußen und Oesterreich schwebenden Verhandlungen beziehen sich nicht auf einen zweiten, dem Aprilvertrage anzufügenden Zusatzartikel, und es sind von Preußen in dieser Beziehung keine Anträge ausgegangen. Eben so wenig existirt eine Preußische Note vom 3. Juni d. J. Der Stand der Sache ist einfach folgender: Oesterreich hat den Entwurf einer Vorlage, die es der Bundesversammlung zu machen beabsichtigt, dem Preußischen Kabinet mitgetheilt und dasselbe ersucht, ihm seine Bemerkungen darüber zukommen zu lassen. Dies hat das Preußische Kabinet in Form eines unter dem 5. d. M. an den Königlichen Gesandten in Wien gerichteten Erlasses gethan. Eine Rückäußerung hierauf ist noch nicht erfolgt. Alle übrigen Angaben des erwähnten Artikels sind Erfindungen.

— Wie sonst, werden auch in diesem Jahre die Verhandlungen der Bevollmächtigten der Rheinufer-Staaten am 15. August beginnen. Unter den zur Berathung kommenden Gegenständen soll, dem Vernehmen nach, auch die Tariffrage, wie mehrere andere von Wichtigkeit, sich befinden. (Pr. C.)

Gotha, den 4. Juli. Nach Mittheilungen aus Coburg ist daselbst gestern der Fürstlich Lippesche Kabinetsminister Dr. Hannibal Fischer von der Polizei zur Haft gebracht worden. Die Kreuzzeitung bemerkt dazu: Veranlaßt wurde diese Arretirung durch die ungeziemliche Ausdrucksweise, welche Fischer als Verfasser der gegen die Gesetze von 1848 und 1849 gerichteten, gegenwärtig beim Bundestage zur Verhandlung vorliegenden Beschwerde der frühern Stände in Beziehung auf Se. Hoheit den Herzog und auf die Staatsregierung gebraucht hat. Die gegen ihn geltend gemachte Anklage lautet auf Majestätsbeleidigung.

Kriegsschauplatz.*)

Auf dem Englischen Kriegs-Ministerium ist am 4. Juli folgende Depesche Lord Raglan's eingetroffen:

Vor Sebastopol, den 23. Juni. Mylord! In meiner Depesche vom 19. zeigte ich Ihnen an, daß ich über die Bewegungen der dritten Division ausführlicher Bericht erstatten werde, sobald die Berichte des General-Lieutenants Sir R. England und der unter ihm befehligenden Brigade-Generale eingetroffen seien. Die erste Brigade unter dem Generalmajor Barnard marschirte die Woronzow-Straße hinab und nahm ihre Stellung rechts von der Schlucht ein, um mit den Angriffs-Kolonnen zur Rechten zu operiren, während die Brigade unter General-Major Eyre durch die Schlucht, welche die linker Hand gelegenen Englischen vorgeschobenen Werke von denen der Franzosen zur Rechten trennt, hinabmarschirte, um die feindlichen Verstecke anzugreifen und eine Demonstration an der Spitze der Kielbucht zu machen. Diese Operation ward mit dem größten Muthe ausgeführt, und obgleich die Truppen dem heftigsten Feuer ausgesetzt waren, so behaupteten sie sich doch in der Stellung, welche sie den Tag über eingenommen hatten, und zogen sich am Abend unbelästigt zurück, mit Hinterlassung eines Postens auf dem Kirchhofe, gegen den ebenfalls am Morgen die Angriffe gerichtet waren. Da der Kampf unter den obwaltenden Umständen ein sehr ernsthafter gewesen war, so erscheint es als das Zweckmäßigste, wenn ich Ew. Herrlichkeit, um Sie von den Einzelheiten zu unterrichten, eine Abschrift des Berichts des General-Majors vorlege.

Diesem Berichte des Generals Eyre entnehmen wir Folgendes:

Vor Sebastopol, den 19. Juni.

Den Instruktionen des Divisions-Generals Sir Richard England gemäß rückte ich gestern früh zwischen 1 und 2 Uhr mit meiner aus dem 9., 18., 28., 38. und 44. Regimente bestehenden, im Ganzen ungefähr 2000 Bayonnette starken Brigade aus und marschirte linkerhand die Schlucht hinab an dem Französischen Piket-Hause vorbei, um die Verstecke des Feindes anzugreifen und eine Demonstration nach jener Richtung hin vorzunehmen. Beim Angriffe auf die neuesten dieser Verstecke kamen uns die Franzosen zuvor, welche denselben, während wir in der Fronte vorrückten, geschickt in die Flanke fielen und mehrere Gefangene machten. Die Franzosen hatten keine Instruktionen, weiter mit uns zu operiren. Ich entsandte daher sofort unter Major Fielden vom 44. Regimente eine aus Scharfschützen eines jeden Regimentes zusammengesetzte Schaar vorwärts und unterstützte dieselbe rechts durch das 44. und 38., links durch das 18. Regiment, indem ich zuerst das 9. und 23. Regiment als Reserve zurückbehielt. Der Feind, dessen Stärke ich nicht abzuschätzen vermochte, nahm eine starke Stellung ein. Rechts lehnte er sich an einen Hügel, links an einen Kirchhof. Diese Punkte waren von Scharfschützen besetzt. Das zwischen uns und ihm gelegene Terrain war uneben und der Weg durch steinerne Mauern verbarrikadirt, welche unsere Truppen, ehe sie vorrücken konnten, unter dem feindlichen Feuer niederreißen mußten. Hinter dieser Position, mehr nach der Festung zu, hielt der Feind mehrere Häuser besetzt, und noch weiter hinten zeigten sich feindliche Reserven. Die Stärke derselben vermochte ich nicht zu beurtheilen. Diese unter dem Feuer der Festungs-Kanonen befindliche Stellung war eine feste, und wir durften nicht darauf rechnen, sie zu nehmen und zu behaupten, ohne bedeutende Verluste zu erleiden, die denn auch leider wirklich erfolgt sind, sowohl an Offizieren wie an Mannschaften. Allein es ist ein erfreuliches Bewußtsein, daß sie alle bei dieser Gelegenheit aufs hochherzigste ihre Pflicht thaten. Das 18. Regiment drang vor und besetzte einige unmittelbar unter der Gartenmauer-Batterie liegende Häuser. Das 44. Regiment besetzte einige Häuser zur Rechten und unterhielt ein Feuer auf die feindlichen Schießscharten. Oberst-Lieutenant Lowth marschirte mit seinem Regimente (dem 38.) vorwärts und versuchte, nachdem er von einigen in der Fronte liegenden Häusern Besitz ergriffen hatte, die Flanke einer Batterie zu umgehen, welche uns in der Fronte belästigte. Diese Truppen wurden nachher von Zeit zu Zeit durch Mannschaften des 9. Regiments verstärkt oder abgelöst, während das 28. Regiment zur Unterstützung des Ganzen weiter hinten aufmarschirt war. Nach Vertreibung des Feindes von diesen Punkten hielt ich dieselben in der Absicht, weitere Bewegungen vorzunehmen, falls der Angriff zur Rechten glücken sollte, so lange besetzt, bis es sich entscheiden mußte, welcher Theil des Terrains zum Behufe der Belagerungs-Operationen zu behaupten war. Ich kann mich nicht genug anerkennend und genug über die Haltung der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften bei dieser Gelegenheit aussprechen. Sie griffen den Feind mit dem äußersten Muthe an und behaupteten das Terrain bis spät am Abend, obgleich sie den ganzen Tag über einem konzentrirten Feuer aus den Festungs-Kanonen ausgesetzt waren, außer welchen der Feind sich, wie ich glaube, auch einiger Feldgeschütze bediente und beständig Bomben warf. Unsere Verluste waren beträchtlich, indem sie sich im Ganzen an Todten und Verwundeten auf 31 Offiziere, 44 Sergeanten und 487 Soldaten beliefen. Um ungefähr 5 Uhr Nachmittags gab ich, nachdem ich den Befehl zur Fortschaffung der Verwundeten und zum allmäligen Rückzuge der Truppen von der Front ertheilt hatte, da jene Stelle zu weit vorwärts lag, als daß wir sie bleibend zum Behufe von Belagerungs-Operationen hätten besetzen können, das Kommando über die Brigade an den Oberst-Lieutenant Adams vom 28. Regimente ab, indem ich am Morgen eine Kopfwunde erhalten hatte, die es mir zuletzt unmöglich machte, meinen Pflichten in gebührender Weise obzuliegen. Der Feind versuchte nicht, die Truppen bei ihrem Rückzuge zu stören. Das Benehmen Aller war während dieses schweren Tages so musterhaft, daß ich gerechter Weise keinen Einzelnen erwähnen kann.

Das „W. Fr." schreibt: Die Feldarmee der Alliirten hat an dem linken Ufer wieder die Stellung bezogen, welche sie vor dem 16. Juni eingenommen hatte. Demnach lagern die Piemontesen in Kamara, mit dem Vorposten in Alsu, um zu verhindern, daß die Russen in's Baidarthal dringen; das Corps unter Bosquet steht auf den Anhöhen rechts und links der Straße nach Baktschisarai, und die Türken und Engländer als Reserve auf den Abhängen des Plateau's bei Brod. Der Gesundheitszustand der Piemontesen hat sich wieder gebessert (sie hatten bis zum 20. Juni 1800 Mann durch Krankheiten verloren); im Spital von Kadikoi befinden sich nur wenig Kranke. Einer neuesten Verfügung zufolge haben die Sardinier ihr Reserve-Depot in Balaklava und in Konstantinopel, die Türken in Kamiesch und Varna, die Aegyptischen und Tunesischen Truppen im Bosporus, wo sich auch die Ober-Verpflegungsverwalter befinden, denen Kriegs- und Transportschiffe der betreffenden Staaten zur Verfügung stehen. — Nach Eupatoria wurden neuestens einige Verstärkungen gesandt, denn das Russische Cernirungskorps hat dort den Kreis wieder enger gezogen.

Der „Constitutionnel" veröffentlicht den Brief eines Französischen Lieutenants an seine Mutter. Derselbe war als Kriegsgefangener in die Hände der Russen gefallen und berichtet über die Lage der Kriegsgefangenen im Russischen Lager Folgendes:

Ich wurde in Sebastopol förmlich gefeiert. Namentlich sind es die Hochgestellten, die Generale und Hochadeligen, welche in Höflichkeitsbezeugungen wetteifern. Die Subalternen behandeln uns wie Kameraden. Hier fehlt mir nichts als die Freiheit, das Vaterland und meine Familie. Am 17. April verließ ich mit Herrn Relly, Englischem Oberst-Lieutenant, Montagu, Englischem Genie-Capitain, Martin und Lacaze, Zuaven-Lieutenants, Sebastopol. Nach kurzem Aufenthalt in der schmuzzigen Tartarenstadt Baktschi-Sarai kamen wir in Sympheropol an. Der Kommandant des Gefängnisses behandelte uns sehr liebenswürdig, lud uns zu sich zum Thee, und Tags darauf ließ uns der Stadtkommandant in seinem Wagen abholen, bewirthete uns und ließ uns Privatwohnungen in der Stadt zur Verfügung stellen. Der Provinz-Gouverneur General Graf Adlerberg besuchte uns gleichfalls und lud uns zu Tische.

---

*) So eben, in dem Augenblicke, wo die Belagerung von Sebastopol am spannendsten und wie es scheint auf den Kulminationspunkt gelangt ist, erscheint sehr à propos in Glogau in der rührigen Flemmingschen Verlagshandlung „ein Plan der Umgebung von Ssewastopol mit Angabe der Stellungen und Belagerungs-Arbeiten der verbündeten Armeen" von der bei Karten aus jenem Verlage bekannten sauberen und präcisen Zeichnung. Der Plan ist hier in der Mittlerschen Buchhandlung zu haben und bemerken wir, daß der Ladenpreis ¼ Thaler ist. D. Red.

Vom 4. Mai schreibt derselbe: Heute speise ich zum dritten Male bei Fräulein Rudzewitsch, der Tochter des Generals, der 1814 den Montmartre erstürmte. Sie lebt mit ihrer Schwester, beide unverheirathet. Fräulein Marie Rudzewitsch ist Ehrendame der Kaiserin Alexandra und beschäftigt sich bloß mit Ausübung der Wohlthätigkeit. Seit unserem Abgang von Sebastopol erhalten wir täglich 75 Kopeken (3 Fr.). Das genügt nicht, und ich gab von den 300 Fr., die mir Fürst Gortschakoff schenkte, schon 25 aus. Der Gouverneur von Sympheropol ließ uns allen neue Kleider machen. Fräulein Rudzewitsch hat uns ihre Köchin zur Verfügung gestellt. Oberst Kelly und Capitain Montagu sind am 30. mittelst Post nach Riazan abgegangen. Wir Subalternen fahren in von Ochsen gezogenen Wagen, was sehr langsam geht. Unser Reiseziel ist Kaluga für die Französischen Offiziere und Tarboff für die Französischen Soldaten. Unsere Reise soll 85 Tage lang dauern.

Vom 6. schreibt er: Es scheint, daß wir heute abreisen. Ich und Lacaze wir machen unsere Reisevorbereitungen zum zweiten Male. Fräulein Rudzewitsch giebt uns einen ungeheuren Schinken, feine Bäckerei und Medikamente zur Pflege meines kranken Auges mit, von dem ich nicht weiß, wie es die Reise aushalten wird. — Diese Details sind deshalb interessant, weil Lieutenant Malafaye diesen Brief seiner Mutter auf Privatwegen zukommen lassen konnte. Da er den Brief mit dem Bewußtsein schrieb, daß die Russische Behörde ihn nicht lese, so ist die Richtigkeit seines Inhaltes gewissermaßen verbürgt.

Ueber die Gräuel in Kertsch wird der „Augsburger Allgem. Ztg." aus Wien geschrieben: Sie erwähnen in mehreren Artikeln der vandalischen Zerstörung von Kertsch und Taganrog. Hier einige verbürgte Details (nach authentischen Mittheilungen) über die dort verübten Gräuel, an denen sich übrigens — zur Ehre der Franzosen sei es gesagt — zumeist nur die Engländer und Türken als würdige Waffenbrüder betheiligt haben. Während die Franzosen, die vom ersten Tage der Besetzung von Kertsch durch die Verbündeten Alles was ihnen geliefert wurde, baar bezahlten, auch für die Sicherheit der Bewohner nach Möglichkeit Sorge trugen, beginnen die Engländer, gleichsam zum Hohne des edleren Benehmens der Franzosen, die empörendsten Frevel gegen Personen und Eigenthum im Innern der Stadt. Mittlerweile hausten die Türken, einer wilden Horde gleich, in der Umgebung, plünderten die Landhäuser, mißhandelten die Bewohner auf's Roheste, mißbrauchten die Knaben und Frauen 2c. Man sah Englische Seeleute und Matrosen Pianofortes und Möbel aller Art fortschleppen, Waaren-Niederlagen plündern (unter anderen jene der Kaufleute Yemleff und Tomasini), und auch Kirchen nicht schonen, aus denen selbst Offiziere, die brennende Cigarre im Munde, Heiligenbilder und andere kostbare Geräthschaften forttrugen. Die Englischen Matrosen, fast alle betrunken, vielmehr besoffen, schändeten Weiber und Mädchen, und wehe dem armen Familienvater, der sich seiner Angehörigen annehmen wollte! Mehrere Frauen wurden von ihnen aufs Schiff geschleppt, und das Haus des Gouverneurs zum Bordell umgeschaffen. Eine Amme mit dem Säugling an der Brust wurde von den Matrosen entführt; die Mutter ward vor Schreck und Schmerz wahnsinnig. Die Türken, welche in geringer Zahl die Stadt besuchten, entschädigten sich, wie gesagt, reichlich durch die rohesten Excesse in der Umgebung, wo sie (eben so wie in Jenikale) in Verbindung mit Tataren in wahrhaft kannibalischer Weise wütheten. Einem Mädchen, welches seine Eltern vor den Augen tödten sah, weil diese die Unschuld ihres Kindes schützen wollten, gelang es, den Klaueu dieser Unholde zu entspringen. Die Gattin des Griechischen Geistlichen, die Töchter des Kaufmanns Beliajeff, die Schwestern des Schullehrers Koltschan und mehrere andere wurden Opfer ihrer Brutalität. Nebstdem wurden auch manche Mordthaten verübt! Hier haben Sie einen kleinen Beitrag für das berühmte Schlagwort: „Der Krieg gegen Rußland ist ein Krieg der Civilisation gegen die Barbarei."

Frankreich.

Paris, den 7. Juli. Im Elysée empfing der Kaiser gestern Abends den gesetzgebenden Körper. Auf die ganze Anrede, mit welcher Graf de Morny die Ueberreichung der beiden votirten Gesetzentwürfe bezüglich der Anleihe und der Aushebung begleitete, erwiderte der Kaiser mit Aussprechung seines Dankes für den von der Kammer bewiesenen Eifer. Er setzte hinzu: „Ich weiß, wie drückend die Zeiten und Auflagen sind, die der Krieg erfordert; aber ich hoffe, daß sie nur vorübergehend sein werden, und ich hege das Vertrauen, daß wir bei der Begeisterung und dem Patriotismus des Landes alle Schwierigkeiten bewältigen und zu einem ehrenvollen Frieden gelangen werden". Diese Worte wurden mit lebhafter Theilnahme aufgenommen. Der Kaiser unterhielt sich darauf mit den Deputirten. Nach anderthalb Stunden war der Empfang beendigt.

Paris, den 8. Juli. Nach dem Empfange im Elysée begab sich eine Deputation des gesetzgebenden Körpers zum Präsidenten des Staatsrathes, Hrn. Baroche, um demselben den unverzüglichen Abschluß der Anleihe anzuempfehlen. Die Deputation gab zu, daß, wenn man gute Nachrichten vom Kriegsschauplatze empfange, man einen besseren Cours für die Anleihe erzielen könne. Sie machte aber auch den Präsidenten des Staatsrathes darauf aufmerksam, daß ungünstige Nachrichten einlaufen könnten und daß dann die Anleihe unter den schlechtesten Verhältnissen gemacht werden würde. Die Vorstellungen, die der gesetzgebende Körper Herrn Baroche gemacht hat, scheinen höchsten Orts nicht mißfallen zu haben, da sich derselbe diesmal gern etwas anspornen läßt. Der Staatsschatz ist nämlich keineswegs in der besten Lage und hatte vorgestern nur noch 9 Millionen baares Geld in der Kasse. Bei der Bank hat derselbe nichts gut; er ist im Gegentheil der Schuldner derselben. Unter diesen Umständen glaubt man, daß die Regierung das Anleihe-Dekret schon nächste Woche veröffentlichen wird.

Man kennt jetzt die offizielle und wirkliche Zahl der in der Affaire vom 18. Juni gefallenen und verwundeten Franzosen. Dieselbe übersteigt bedeutend die von Pelissier zuerst angegebene Zahl und beträgt ungefähr 7200. Die Voltigeurs von der Kaiserlichen Garde wurden sehr stark mitgenommen; sie verloren 800 Mann, worunter ihr Oberst. Die Jäger von der Garde verloren ebenfalls ihren Obersten.

Das Programm der Feste, die während der Ausstellung gegeben werden sollen, wird gegenwärtig auf Befehl des Prinzen Napoleon ausgearbeitet.

Der „Moniteur" sagt: „Die allgemeine Ausstellung ist heut vollständig. Alles ist an seinem Platze, sowohl in der Galerie des Flußufers und in der Verbindungs-Galerie, als in dem Industrie- und Kunst-Palaste. Die Durchlassungs-Spindel, durch 30 Dampfmaschinen getrieben, theilt die Bewegung in der großen Galerie einer Menge von verschiedenen Mechanismen mit, die jeder in seiner Weise thätig sind und ihre Erzeugnisse vor den eigenen Augen des Zuschauers verfertigen. — Zu London lieh der Dampf seine Kraft blos den Englischen Maschinen zu Paris ist es möglich gewesen, ihn allen Ausstellern, ohne Unterschied der Nationalität, benutzbar zu machen." Der „Moniteur" bemerkt sodann, daß nach allgemeinem Urtheile die jetzige Ausstellung jene von 1851 weit hinter sich lasse, und daß die seitdem geschehenen Fortschritte des Gewerbfleißes augenfällig seien. Er fügt bei, daß es der Wille des Kaisers sei, allen, und insbesondere den arbeitenden Klassen, dieses belehrende Schauspiel möglichst zugänglich zu machen, und daß zu diesem Zwecke der Prinz Napoleon die Eisenbahn-Gesellschaften veranlaßt habe, besondere Züge zu herabgesetzten Preisen einzurichten, damit namentlich auch die Minderbemittelten Paris besuchen könnten. Zum Schlusse erwähnt er, daß, wie schon früher mitgetheilt, täglich 1500 Militairs unentgeltlich zum Besuche aller Theile der Ausstellung zugelassen werden.

Paris, den 8. Juli. Der heutige „Moniteur" enthält ein Kaiserliches Dekret, worin verordnet wird, daß jedes der vier Regimenter Afrikanischer Jäger fernerhin acht statt sechs Schwadronen haben soll.

Der Sardinische Gesandte fühlt sich sehr verletzt, daß in der Thronrede des Kaisers gar keine Rede ist von der Mitwirkung Sardiniens, obgleich die Sardinischen Truppen doch schon auf der Krimm viel auszustehen gehabt haben, wenn auch nur von der Cholera. Herr von Villa Marina fehlte auch auf der Soiree beim Minister des Auswärtigen, Grafen Walewski, wo alle übrigen Diplomaten sich einfanden.

Die Gräfin Shelburne, die Frau des ältesten Sohnes des Marquis von Lansdowne, hat der Gräfin Walewski im Namen der Englischen Aristokratie einen prachtvollen Smaragden-Schmuck eingehändigt, als Zeichen der Sympathie und des Bedauerns, die Gräfin aus ihrer Mitte verloren zu haben. Das ist eine höchst seltene Auszeichnung.

Die „Revue de Paris" soll vom Ersten des nächsten Monats an ein politisches Journal werden. Sie wird Artikel über die Tagesfragen und ein politisches Bulletin enthalten, eben so wie die „Revue des deux Mondes."

Es ist stark von einer äußeren Restauration des ganzen Tuilerieen-Palastes die Rede, um den alten Bau mit den ihn von allen Seiten umgebenden prächtigen Neubauten möglichst zu harmonisiren.

Wie wir aus dem „Journal d'agriculture pratique erfahren, beschäftigen sich die ehemaligen politischen Größen mit Landwirthschaft. Wir finden in dem genannten Blatte eine Schilderung von Falloux' Pächtereien, welche dem legitimistischen Chorführer mehr zum Lobe gereicht, als was sich über dessen politische Laufbahn sagen läßt. Wir entnehmen dem „Journal d'agricultur pratique" auch folgende interessante Angaben: Die Runkelrüben-Zuckerfabrikation hat sehr stark in Frankreich abgenommen. Dieses Jahr arbeiten bloß 208 statt 303 Fabriken wie vergangenes Jahr. Die fabrizirten Quantitäten haben in noch höherem Maße abgenommen; denn während die Verminderung der Zucker-Fabriken nur nur 33 Prozent beträgt, ist die der Zucker-Fabrikate etwa 42 Prozent.

Großbritannien und Irland.

London, den 5. Juli. Folgender Armee-Befehl ist erschienen:

„Horse Guards, den 4. Juli 1855. Der Generalissimus hat von Ihrer Majestät den allergnädigsten Befehl erhalten, der Armee das tiefe Bedauern auszudrücken, mit dem Ihre Majestät den Verlust eines höchst hingebungsvollen und tüchtigen Offiziers, des verstorbenen Feldmarschalls Lord Raglan, Oberfeldherrn in der Krimm, beklagt. Ihre Majestät geruht, zu befehlen, daß Ihre Empfindungen der Armee mitgetheilt werden, um die militairische Laufbahn eines so gefeierten Offiziers nicht nur zum ehrenvollen Zeichen von Ihrer Majestät Erkenntlichkeit für seine ausgezeichneten Dienste und von der Achtung, die seinem Andenken gebührt, sondern als ein für die Soldaten jedes Ranges in der Armee nachahmungswürdiges Beispiel ins Gedächtniß zu rufen. Vom Herzog von Wellington zu dessen militairischem Sekretair und Adjutanten erwählt, hat er vor nahezu 50 Jahren an allen militairischen Leistungen unseres größten Feldherrn Theil genommen. Ihm nacheifernd, machte Lord Raglan es zum obersten Grundsatz seines Lebens, dem Rufe der Pflicht mit beständigem und unwandelbarem Gehorsam zu folgen. Während einer langen Friedenszeit widmete er seine Kraft in der nützlichsten Weise den Interessen und der Wohlfahrt der Armee, und zeigte sein unermüdliches Bestreben dafür durch die Seelengüte, die Unparteilichkeit und Gerechtigkeit, mit der er alle seine Pflichten erfüllte. Als voriges Jahr der Krieg ausbrach, erwählte ihn seine Königin zum Ober-Befehlshaber der Armee, die nach dem Orient ging; er zauderte keinen Augenblick, der Aufforderung zu gehorchen, obgleich er ein Alter erreicht hatte, in welchem ein Offizier geneigt sein darf, sich vom aktiven Dienst im Felde zurück zu ziehen. Während der schwierigen Feldzugs-Operationen kehrte er an der Spitze seiner Truppen zu den Gewohnheiten seiner Jugend zurück; durch seine Ruhe in den heißesten Momenten der Schlacht und durch den schnellen Blick, mit dem er von den Bewegungen des Feindes oder der Beschaffenheit des Terrains Vortheil zu ziehen wußte, gewann er das Vertrauen seiner Armee und verrichtete große und glänzende Thaten. Inmitten eines Winter-Feldzuges, in einem strengen Klima und von Schwierigkeiten umlagert, hat er nie verzweifelt. Die heroische Armee, deren Tapferkeit inmitten der schwersten Prüfungen von Ihrer Majestät als über allen Preis erhaben anerkannt ist, hat ihre Anhänglichkeit an ihren Feldherrn durch den tiefen Kummer bewiesen, mit dem sie jetzt seinen Verlust betrauert. Ihre Majestät ist überzeugt, daß Lord Raglan's Andenken der Britischen Armee ewig theuer bleiben wird. Auf Befehl des sehr ehrenwerthen Generalissimus Viscount Hardinge. G. A. Wetherall, General-Adjutant.

London, den 7. Juli. Der Kaiser der Franzosen hat der Königin Victoria in einem eigenhändigen Schreiben sein Bedauern über den Tod Raglan's zu erkennen gegeben. Namentlich hebt er aufs Rühmendste die Bemühungen des verstorbenen Feldherrn hervor, die Eintracht zwischen den Führern der verschiedenen Armee-Corps aufrecht zu erhalten. Dem Vernehmen nach wird die Leiche Lord Raglan's nach England gebracht und dort mit großer Feierlichkeit bestattet werden.

Helgoland, den 4. Juli. Das Leben in den Helgolander Baracken ist nichts weniger als anreizend, eben so wenig die Behandlung, welche den Angeworbenen zu Theil wird. Demüthigend muß es für jeden Legionär sein, in welchem das Deutsche Ehrgefühl noch nicht ganz erloschen ist, sich vorläufig auf Englischem Boden nicht einmal frei bewegen zu dürfen; denn scharfe Strafe erwartet jeden Gemeinen, welcher es wagt, sich außerhalb des angewiesenen beschränkten Raumes oder gar in den Straßen oder auf den Promenaden zu zeigen. Die Interessen Helgolands, als Badeplatz, sollen bekanntlich möglichst geschont werden. Für verschiedene unserer beklagenswerthen, wenngleich hoffnungslosen, oder unbesonnenen Landsleute ist bereits die neunschwänzige Katze in Thätigkeit gekommen, und daß von den Angeworbenen schon Thränen heißer Reue vergossen wurden, ist eben so gewiß, wie es nutzlos sein mußte. In mancher Beziehung indignirend ist eine in diesen Tagen auf Helgoland angeschlagene Bekanntmachung der Kommandantur, wonach die Schiffer bei Ablieferung jedes Rekruten, welcher 5 Fuß und die erforderlichen Zoll hält, 20 Mark empfangen, aber bei Verlust dieser Summe angewiesen sind, sich mit keinem Werbe-Agenten in Beziehung zu setzen. Dieses Verbot erklärt sich leicht. England hätte sonst für einen und denselben Rekruten zweimal zu bezahlen. Den für die Legion ernannten Offizieren wird es am leichtesten, Mannschaften zur Reise nach Helgoland zu veranlassen, und per Kopf bringt ihnen jeder derselben 9 oder 10 Lstr. ein. Der kürzlich zum Major in Englischen Diensten ernannte Herr v. Lettgau ist aus Preußen gebürtig, kam nach Schleswig-Holstein, befehligte vor Friedericia das 6. Schleswig-Holsteinsche Bataillon und bewies große Tapferkeit. Er begiebt sich in den nächsten Tagen nach Dover. Seiner Familie sind, wenn er sein Leben im Dienste Ihrer Britischen Majestät einbüßen sollte, 1000 Lstr. zugesichert. Die Englisch-Deutsche Legion wird, sobald sie einigermaßen militairisch ausgebildet ist, von dort aus nach der Krimm eingeschifft werden. (Wes. Z.)

Rußland und Polen.

Im Jahre 1853 wurde auf Veranstaltung der Regierung ein Adreßbuch sämmtlicher evangelisch-lutherischen und reformirten Geistlichen in Rußland in Russischer Sprache herausgegeben. Es enthält ein Verzeichniß der Konsistorien und ihrer Glieder, der Superintendur- und Probstei-Bezirke, der Pastorate 2c., die Vor- und Zunamen der Prediger, das Jahr ihres Amtsantritts, die Durchschnitts-Einnahme derselben und die Zahl ihrer Gemeindeglieder. Nach diesem Buche waren in ganz Rußland zur Zeit 1122 lutherische Prediger für bestimmte Gemeinden und 19 Divisionsprediger, außerdem 26 reformirte Prediger im Amte.

Demungeachtet finden sich, bei der ungeheuren Ausdehnung des Reichs, gar manche Familien und Individuen, die ohne alle geistliche Pflege und in Beziehung auf Taufe und Kommunion darauf angewiesen sind, sich entweder Tagereisen weit zu dem nächsten Gouvernementsprediger zu begeben oder sich zu gedulden, bis derselbe auf seinen Amtsreisen sie besucht. Von diesen zerstreuten Evangelischen besteht ein guter Theil aus Deutschen. Im Allgemeinen kann man zu diesem zerstreuten germanischen Element nicht nur die Individuen zählen, die, ohne zu irgend einer bestimmten Gemeinde zu gehören, im Lande umherwohnen, sondern eigentlich auch alle Gemeinden, welche zu weit von den Mittelpunkten des evangelischen kirchlichen Lebens entfernt, mitten unter Angehörigen anderen Bekenntnisses isolirt stehen, was man am Ende, die großen Städte, Moskau, Odessa 2c. und die Kolonieen in Saratow, Grusien, Bessarabien 2c. ausgenommen, von allen evangelischen Gemeinden im Innern Rußlands sagen kann. Die in dem Petersburger und Moskauer Konsistorialsprengel zerstreuten Deutschen und Deutschen Gemeinden bestehen in den Städten aus Militair- und Civil-Beamten, Kaufleuten, Apothekern, Aerzten und Handwerkern; auf dem Lande sind es meistentheils Gutsverwalter, Aerzte, Hauslehrer und Lehrerinnen, ab und zu auch selbstständige Gutsbesitzer. Einzelne sind auch wohl bei den Eisenbahnen und öffentlichen Bauten als Architekten und Kondukteurs angestellt.

In den Städten, wo zahlreiche Gemeinden sind, giebt es, wie in den Kolonieen, sogenannte Kirchenschulen, wo die Kinder in dem Glauben ihrer Kirche erzogen werden. Da, wo evangelische Schulen nicht vorhanden sind, sehen sich die Eltern gezwungen, entweder ihre Kinder in die vom Staate begründeten und unterhaltenen Schulen zu schicken, oder Hauslehrer zu engagiren, oder endlich selbst das Lehramt zu übernehmen.

Wie das Deutschthum, für das uns doch die Theilnahme am nächsten liegt, sich auf den verschiedenen Punkten des Reiches aufrecht hält, kann man nur aus speziellen Berichten über die einzelnen Sprengel erkennen, nicht aber aus einer zusammenfassenden Darstellung. Vereine zur Pflege evangelischer Deutschen giebt es nur in den größeren Städten, namentlich zu St. Petersburg und Moskau.

Misch-Ehen mit Griechisch-Gläubigen und dadurch mitbedingtes Aufgeben Deutscher Sprache und Sitte ist häufig genug, um so häufiger, je isolirter die betreffenden Individuen oder Familien leben. Kinder aus solchen Ehen müssen nach dem Griechischen Ritual getauft werden. Aber auch Uebertritte der Ehegenossen selbst werden durch solche Ehen veranlaßt. Die meisten Uebertritte zu der Griechischen Kirche finden in solchen Gegenden statt, wo es an evangelischen Geistlichen fehlt. Hier kommt es auch vor, daß Einzelne auf dem Krankenbette die Kommunion von einem Griechischen Geistlichen empfangen oder, aus Unkenntniß der Nothtaufe, ihre Kinder von einem solchen Geistlichen taufen lassen, und mit diesem Akt gehören Kranke und Kinder sofort der Griechischen Kirche an. Sonstige Uebertritte sind seltener.

Mit ausländischen Behörden stehen die evangelischen Gemeinden, auch die Deutschen, in gar keiner Verbindung. Aber auch mit der Mutterkirche ist längst jede Verbindung in Abgang gekommen. Selbst ein Verkehr mit Landsleuten ist den im Innern des Reichs wohnenden Deutschen eine Seltenheit. Wandernde Deutsche Handwerksgesellen kommen gar nicht oder nur selten über die Grenze. Sie passiren überhaupt nur, wenn sie von einem Meister des Inlands verschrieben wurden, der auf eine gewisse Zeit Bürgschaft für sie leistet. Verirrt sich aber einmal ein Handwerksbursche in eine der entfernten Deutschen Gemeinden, so findet er gewiß eine sehr freundliche Aufnahme bei seinen Glaubensverwandten.

Jedenfalls dürfte das Deutschthum, so weit es sich im Innern des Landes aufrecht erhält, diese Erhaltung dem evangelischen Bekenntniß und der förmlichen Organisation zu danken haben, deren sich namentlich die evangelisch-lutherische Kirche dort erfreut. P. C.

Spanien.

Madrid, den 7. Juli. Der revidirte und vollständige Entwurf der Spanischen Verfassung wird am 9. Juli den Cortes vorgelegt werden. — Bezüglich der gemischten Anleihe haben die Cortes noch keine Entscheidung gefaßt. — Die Nachrichten aus Barcelona lauten günstiger.

Nach einer Depesche aus Madrid vom 6. Juli wurden sieben Bataillone Infanterie und sechs Schwadronen Reiterei nach Catalonien abgeschickt. Dieselbe meldet auch, daß die Königin ihre Reise nach dem Escurial um einige Tage aufgeschoben habe.

Nach in Paris angelangten Berichten scheinen die Vorgänge in Barcelona bedeutend übertrieben worden zu sein und sich, wenigstens bis zum 4. Juli Mittags, auf Nachstehendes zu reduciren: „Am 2. Juli begaben sich die Fabrik-Arbeiter, Lohn-Erhöhung bezweckend, in Masse zum General-Kapitän, um ihm ihre Forderungen zu notifiziren. Auf die Weigerung desselben, darin einzuwilligen, zogen sie nach der Rambla (eine lange Promenade, wie die Pariser Boulevards), und fingen dort unter dem Rufe: „„Es lebe Espartero! Association oder Tod!"" die Erbauung einer Barrikade an. Die Führer der Bürgerwehr, vor die Behörden beschieden, die sich ihrer Gesinnungen versichern wollten, erklärten sich bereit, die Waffen zu ergreifen, um Person und Eigenthum zu schützen; jedoch bezweifelten sie, daß die Miliz geneigt wäre, sich bei einer Arbeitslohn-Frage zu betheiligen. Als jedoch verschiedene Gewaltthaten vorfielen, unter anderen die Ermordung des Cortes-Deputirten Sol y Padriz, der in seiner eigenen Behausung mit einem Pistolenschuß niedergestreckt wurde, und die schwere Verwundung seines Geschäftsge-

nossen, der ihn zu vertheidigen suchte, that die Bürgerwehr ihre Pflicht und verhaftete eine Menge der Ruhestörer. Bei Abfahrt des Cid schienen die Arbeiter wieder in die Werkstätten zurückkehren zu wollen und die Ruhe bald hergestellt zu sein."

Italien.

Rom, den 30. Juni. Die mehr erwähnte Verkaufs-Angelegenheit des Palazzo Caffarelli, welche für immer abgethan schien, ist zwischen Roms oberster Municipal-Behörde und der Königl. Preuß. Regierung noch einmal Gegenstand des Zwistes geworden. Der Senat, oder vielmehr seine Advokaten, will nämlich herausgefunden haben, daß ihm das Verkaufsrecht im vorliegenden Falle, wo es sich um ein mit dem Palast der Konservatoren des Römischen Volkes unmittelbar zusammenhangendes Grundstück handle, auch noch später zum Gebrauch zustehe, als der sonst gesetzlich bestimmte Termin besage. Preußischerseits befindet sich seit längerer Zeit Regierungs-Assessor Oppenheim hier, um als kundiger Rechtsmann die Sache zu erledigen. Der Papst ist persönlich nicht für diese Erwerbung Preußens auf dem Capitol. Dagegen will er seine völlige Zustimmung geben, wenn Preußen anstatt des Palazzo Caffarelli den Palast Albani auf dem Quirinal, der in Kurzem an die fürstliche Familie Chigi fällt und veräußert werden soll, als Wohnung für den Gesandten käuflich erwerben möchte.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Berliner Correspondent des Czas schreibt unterm 3. Juli über die Forderung, die Oesterreich an Preußen in Betreff der Anerkennung der vier Garantiepunkte stellt, Folgendes:

Die Westmächte hegen noch immer die Hoffnung, daß es zwischen Oesterreich und Preußen zu einer Einigung nicht kommen werde. Vielleicht irren sie sich darin, obwohl es sich nicht leugnen läßt, daß sie zu dieser Hoffnung einen scheinbaren Grund haben. Oesterreich hat den Westmächten das Recht zugestanden, die Garantie des dritten Punktes, an dessen Auffassung die Wiener Conferenzen gescheitert sind, mit den Waffen in der Hand zu erkämpfen. Dies Zugeständniß knüpft Oesterreich noch immer an den Westen, weil darin die Voraussetzung liegt, daß, wenn die Westmächte ihrer Auffassung des dritten Garantiepunktes durch die Gewalt der Waffen Geltung verschaffen, auch Oesterreich dieselbe anerkennen und annehmen wird, obwohl es dem gedachten Punkt in den Conferenzen eine andere Deutung gegeben hat. Dieser Umstand ist auf der andern Seite das Hinderniß, das dem Einverständnisse zwischen Oesterreich, Preußen und Deutschland entgegensteht. Der dritte Punkt ist unter den obwaltenden Verhältnissen noch eine unbekannte Größe. Welchen Werth ihm die Wechselfälle des Krieges zuweisen werden, ist jetzt noch nicht vorauszusehen. Dennoch verlangt Oesterreich, daß Preußen und Deutschland die Solidarität der vier Punkte anerkennen sollen, ein Verlangen, dem von Seiten der Letztern schwer nachzukommen ist. Anders würde sich die Sache stellen, wenn Oesterreich ausdrücklich und feierlich erklärte, daß es den dritten Punkt nur nach seiner eigenen Auffassung, die es ihm bei den Conferenzen gegeben habe, festhalten werde. Meiner Meinung nach würden Preußen und Deutschland alsdann weniger Anstand nehmen, auf die Forderung Oesterreichs einzugehen, und dem Einverständnisse würde alsdann nichts mehr im Wege stehen. Aber diese Erklärung giebt Oesterreich nicht ab, weil es unter den gegenwärtigen Verhältnissen Bedenken trägt, offen und entschieden mit den Westmächten zu brechen. Daher darf man sich aber auch über Preußen und die Staaten des Deutschen Bundes nicht wundern, wenn sie sich weigern, die Solidarität in Betreff des gedachten Punktes zu übernehmen, weil sie voraussehen, daß sie sich dadurch in jedem Falle, ob nun Rußland oder die Westmächte aus dem Kampfe in der Krimm siegreich hervorgehen, den unangenehmsten Verwickelungen und größten Gefahren aussetzen würden. Wozu nützt es übrigens auch, die Solidarität für eine Sache zu übernehmen, die nach der Erklärung des Englischen Ministers, Lord Clarendon, für den einen Theil der interessirten Parteien keine verbindende Kraft mehr hat? Vielleicht wird diese Erklärung dazu beitragen, das Einverständniß zwischen Oesterreich und Preußen zu erleichtern, was um so eher zu hoffen ist, da durch dieselbe dem Dezember-Vertrage jede Basis entzogen ist.

Die neue diplomatische Bestimmung, schreibt der Pariser Correspondent desselben Blattes unterm 30. Juni, welche die Herren von Brunnow und von Kisseleff erhalten haben, giebt den Parisern zu verschiedenen Commentaren Veranlassung und erinnert sie an so manche Fakta aus der Vergangenheit. Die Herren v. Brunnow und von Kisseleff haben sich in ihrem Urtheil über England und Frankreich recht gründlich geirrt, namentlich hat der Letztere von der Energie und Biegsamkeit des Charakters Napoleons III. gar keine Ahnung gehabt. Aber, wie es gewöhnlich zu geschehen pflegt, wollen die Getäuschten ihre Schuld nicht anerkennen, sondern schieben sie auf Andere. So that Herr v. Kisseleff vor einigen Monaten in Deutschland in einer Gesellschaft von vertrauten Freunden folgende Aeußerung: „Ich habe darin gefehlt, daß ich nicht gewußt habe, daß Herr Drouin de Lhuys, als er noch in der Schule war, eine Prämie für Beredtsamkeit erhalten hat. (!?) Seine Gespräche mit mir waren immer so freundlich und friedlich, daß ich durch sie über die eigentliche Tendenz des Kaiserlichen Frankreich getäuscht worden bin." Die Zahl der in Paris verweilenden Russen nimmt immer mehr zu. Täglich sieht man neue Gestalten auftreten.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 9. Juli. Nachstehend geben wir das Verzeichniß der in den Sitzungen vom 14. d. Mts. und den folgenden Tagen zu verhandelnden Schwurgerichtssachen.

Am 14. Juli Vormittags 8 Uhr: 13) Gegen den Waldwärter Martin Rutkowski wegen vorsätzlicher schwerer Körperverletzung; 14) gegen die unverehl. Johanna Walkowiak wegen dreier, im ersten Rückfalle verübter Diebstähle.

Am 16. Juli Vormittags 8 Uhr: 15) Gegen den Privatschreiber Richard Karl König wegen Urkunden-Fälschung; 16) gegen den Hausknecht Matthias Sarnowski wegen versuchten Mordes; 17) gegen den Knecht Andreas Karpinski wegen schweren Diebstahls nach zweimaliger rechtskräftiger Verurtheilung wegen Diebstahls.

Am 17. Juli Vormittags 8 Uhr: 18) Gegen die Tagelöhner Michael Kwiatkowski und Wawrzyn Kocera wegen Raubes auf einem öffentlichen Wege und eines einfachen Diebstahls im 3. Rückfalle; 19) gegen den Tagelöhner Peter Wozniak wegen Urkunden-Fälschung.

Am 18. Juli Vormittags 8 Uhr: 20) Gegen den Knecht Thomas Kucera wegen Theilnahme an einem schweren Diebstahle nach einmaliger rechtskräftiger Verurtheilung wegen Diebstahls; 21) gegen den Tagelöhner Benedikt Błotny wegen schwerer Verletzung und einfachen Diebstahls im 2. Rückfalle.

Am 19. Juli Vormittags 8 Uhr: 22) Gegen den Kürschner Thomas Kaniewski und Tagelöhner Martin Klobuszewski wegen schweren Diebstahls im ersten Rückfalle, so wie gegen die Tagelöhner Michael Platek und Martin Michalak wegen schweren Diebstahls; 23) gegen den Fleischergesellen Anton Murkiewicz wegen Theilnahme an dem Verbrechen des Meineides; 24) gegen den Tagelöhner Joseph Roy wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfälle.

(Polizei-Bericht.) Gefunden: am 6. d. Mts. auf dem Sapiehaplatz ein Bund mit 8 Schlüsseln und ein Bund mit 3 Schlüsseln und Schlüsselhaken, letzterer mit dem Buchstaben F. gezeichnet; ferner am Bogdanka-Fließ ein weiß leinenes, mit schmalen Spitzen besetztes und mit den Buchstaben E. M. 1. gezeichnetes Schnupftuch.

Wronke, den 8. Juli. Bei dem diesjährigen Königsschießen hat — wie schon früher mitgetheilt — der hiesige Kaufmann Wilhelm Hainske das Glück gehabt, für Se. Königl. Hoheit den Prinzen Carl von Preußen den besten Schuß zu machen. Der Schützen-Vorstand hat nicht unterlassen, Sr. Königl. Hoheit von dem glücklichen Ereigniß die schuldige Meldung zu machen. Gestern traf hier als Antwort an den Schützen-Vorstand folgendes Schreiben ein:

„Seine Königliche Hoheit der Prinz Carl von Preußen haben aus Ihrem Schreiben vom 18. v. Mts. mit Vergnügen ersehen, daß bei dem diesjährigen Königsschießen Ihrer Schützengilde, der Kaufmann Herr Wilhelm Hainske für Seine Königliche Hoheit den besten Schuß gethan, und mich beauftragt, Ihnen die beikommende Medaille, als ein Zeichen der höchsten Anerkennung, mit dem Wunsche zu überreichen, diese dem Herrn rc. Hainske zu überhändigen, damit derselbe sich bei festlichen Gelegenheiten damit schmücken, später aber die Medaille, zum Andenken, der Schützengilde einverleiben möge.

Berlin, den 5. Juli 1855.

(Unterschrift), Hofmarschall."

wonach Höchstdieselben die Schützengilde mit einer werthvollen goldenen Medaille, in Form eines Preußischen Adlers, mit der Umschrift:

„Carl, Prinz von Preußen, der Schützengilde zu Wronke",

huldreichst zu beschenken geruht haben.

Am 2. d. Mts. gegen Abend fuhr der Knecht des hiesigen Pflasterzollpächters mit dem Gespann desselben unterhalb der Eisenbahnbrücke an eine gefährliche Stelle in die Warthe, um die Pferde zu tränken; Pferde und Wagen mit dem Knechte geriethen dabei in Untiefe, so daß ein Pferd, im Werthe von 50 Thlrn., ertrank. Der Knecht hätte dasselbe Schicksal erlitten, wenn ihn nicht zwei Flößer, welche auf einem Kahne dem Ertrinkenden zueilten, aus den Fluthen gerettet hätten.

.—r. Wollstein, den 9. Juli. Der Hüfner Anton Janeczek aus Groß-Posemuckel, hiesigen Kreises, ging in Begleitung seiner Ehefrau am 2. d. M. in die Kirche nach Bomst und ließ zwei Kinder, einen Knaben von 2 und ein Mädchen von 6 Jahren, ohne Aufsicht zurück. Während der Abwesenheit der Eltern spielten die Kinder im Hofe, wobei der zweijährige Knabe in eine Grube fiel, die etwa 1 Fuß tief mit Wasser gefüllt war. Das sechsjährige Mädchen, vom Schrecken ergriffen, lief davon und schrie. Die Leute bewohnen aber ein alleinstehendes Häuschen, das eine ziemliche Strecke vom Dorfe entfernt liegt, und das Geschrei des um Hülfe rufenden Kindes konnte deshalb von den Bewohnern des Dorfes nicht gehört werden. Das unglückliche Kind blieb in der Grube, bis die heimgekehrten Eltern es als Leiche aus derselben herauszogen. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

Σ Schwerin a./W., den 7. Juli. Zwischen dem Vorwerk Rosenthal und dem Dorfe Poppe (Schwerin-Meseritzer Poststraße) wurde eine Frauensperson aus der Gegend von Betsche, die eine Fußreise nach Schwerin machte, von einem unehelichen Kinde beistandslos entbunden. Sie legte das lebende Kind am Rande des frequenten Weges nieder, bedeckte seinen Mund mit Gras, um wahrscheinlich das Schreien zu verhindern, und setzte dann ihre Reise, so gut es eben noch ging, nach hier fort. Fast entkräftet fand sie der Knecht eines hiesigen Ackerbürgers in Nähe der an dieser Straße gelegenen städtischen Försterei. Er nahm die kranke Person, die von dem Vorgefallenen nichts entdeckte, auf seinen Wagen und setzte sie vor der Stadt wieder ab. Hier wurde sie, da sie verdächtig erscheinen mußte, nach vorangegangener polizeilicher Anzeige aufgehoben und auf einem Handwagen in das Krankenhaus gebracht. Unterdessen hatte ein Postillon den an offener Landstraße ausgesetzten Säugling aufgefunden und an den Ortsschulzen in Poppe abgegeben. Dieser übersandte denselben sofort an die hiesige Ortspolizei, welche das noch lebende Kind der im Krankenhause befindlichen Mutter, die bereits in der Voruntersuchung gegen sie Alles eingestanden hatte, wieder zurückgab.

ξ Bromberg, den 8. Juli. Am 4. d. Mts. wurde die diesjährige Schwurgerichts-Periode beendet. Einiges Interesse bot an diesem Tage die Verhandlung in der Untersuchungssache gegen die Strafgefangen Iwan Trojanow aus Pietrowo in Rußland, Stephan Zwolinski aus Ostrowo und Stanislaus Wiśniewski aus Stoykowo, welche des versuchten Ausbruchs aus der Gefangenanstalt zu Polnisch-Krone, verbunden mit Gewaltthätigkeit gegen Personen und Sachen, angeklagt waren. Die genannten Sträflinge wurden mit noch einigen andern in der Strafanstalt zu Polnisch-Krone im Arbeitssaale Nr. 1. beschäftigt. Im Oktober 1854 hatten sich die Angeklagten verabredet, aus der Gefangen-Anstalt auszubrechen und durchschnitten zu diesem Zwecke einen eisernen Fensterstab. Die Ausführung des Planes sollte am 15. Oktober pr. stattfinden; aber schon am 13. Oktober pr. wurde das Vorhaben von einem andern Sträflinge dem Anstalts-Inspektor Sprink mitgetheilt, der sich denn auch sogleich in den qu. Arbeitssaal begab, die Fensterstäbe untersuchte, und den durchschnittenen Stab herausfand. Der Inspektor ordnete nun sofort an, daß der Russe Trojanow und ein anderer Gefangener nach dem Thurme gebracht werden sollten. Während der eine der Gefangenen sich dem Befehle fügte und seine Sachen zusammenlegte, bewaffnete sich Trojanow mit dem Fußtritte seines Webestuhles, stellte sich damit drohend vor den Inspektor und erklärte rund heraus, daß er nicht nach dem Thurme gehen werde. Als er hierauf von dem Anfseher Ewald gepackt wurde, um mit Gewalt nach dem Thurme geschafft zu werden, und ihm auch der Fußtritt entwunden war, schlug er dem Aufseher mit der geballten Faust wiederholt dermaßen ins Gesicht, daß dieser zurücktaumelte. Demnächst ergriff er einen andern Fußtritt und stürzte damit nach der Thür. In demselben Augenblicke erschien auch der zweite Angektagte, Zwolinski, auf dem Kampfplatze. Er war hinter seinem Webestuhle, mit einem Fußtritte bewaffnet, hervorgesprungen und hieb damit auf den Inspektor Sprink ein. Dieser wich dem Schlage zwar aus, derselbe traf aber den Werkmeister Massanek über den Arm. Jetzt wandte sich Zwolinski gegen den Aufseher Ewald, versetzte ihm mehrere kräftig geführte Hiebe über den Kopf, so daß Ewald zu Boden sank und besinnungslos liegen blieb. Es war Gefahr im Verzuge, daher eilte der Werkmeister Massanek hinaus zum Anstalts-Direktor Profé. Während dieser Zeit schlug Trojanow geständlich noch den am Boden liegenden Aufseher mit dem Contremarsch des Webestuhls und Zwolinski nahm ihm die Schlüssel zu den übrigen Zellen, Thüren rc., so wie den Säbel ab, worauf die beiden Gefangenen aus dem Saale entliefen.

Trojanow lief voran und hinunter in den Speisesaal, wo ihm der Aufseher Neumann begegnete. Er machte bald darauf Kehrt und rief dem Zwolinski sowie dem dritten Angeklagten, Wiśniewski, der jetzt auch die Freiheit erkämpfen wollte und gemeinschaftlich mit Zwolinski auf den besinnungslos am Boden liegenden zweiten Aufseher Neumann losschlug, zu, sie möchten ihm nach dem Speisesaale folgen. Das geschah, und sie gelangten von dort durch den untern Hausflur auf den Hof. Der Aufseher Neumann hatte sich inzwischen erholt und eilte den Fliehenden nach, erhielt jedoch, als er den Trojanow erreicht hatte, von diesem mit dem Fußtritte des Webestuhles einen Hieb an die Hand und Hüfte. In demselben Augenblicke schlug auch Zwolinski ihm mit dem Säbel über das Gesicht. Neumann erfaßte zwar den Säbel und drängte den Gefangenen an die Wand, bekam aber von andrer Seite jetzt einen Hieb mit einem hölzernen Instrumente über den Kopf und wurde dadurch zu Boden gestreckt. Die beiden Aufseher Ewald und Neumann waren nach dem ärztlichen Zeugnisse sehr erheblich verletzt worden.

Nachdem die Angeklagten auf ihrer Flucht nun ungehindert bis an die Thür des zweiten Hofes gelangt waren, versuchten sie die Thür mittelst eines Weberbaumes aufzusprengen. Da erschien zur rechten Zeit der Anstalts-Direktor Profé, rief sämmtliche Anstaltsbeamten zur Hülfe herbei, überwältigte die Meuterer und drängte sie glücklich wieder ins Anstaltsgebäude zurück. Die Geschwornen sprachen das Schuldig aus und der Gerichtshof verurtheilte nach den §§. 31. u. 96. des Strafgesetzbuches jeden der Angeklagten zu 3 Jahren Zuchthaus, den Trojanow aber außerdem noch nach verbüßter Strafe zur Ausweisung aus den Preußischen Staaten.

Personal-Chronik.

Personal-Veränderungen bei den Justizbehörden im Departement des Königl. Appellations-Gerichts zu Posen im Monat Juni 1855.

I. Bei dem Appellations-Gericht zu Posen: Die Appellations-Gerichts-Auskultatoren Sauer, Hartog und Dockhorn sind zu Referendarien befördert; der Rechtskandidat Freiherr von Massenbach ist als Auskultator angenommen, und der Auskultator Schubert aus dem Departement des Appellationsgerichts in Bromberg hierher versetzt; der Referendarius Sauer hat sich in das Departement des Appellationsgerichts zu Bromberg versetzen lassen; der Büreau-Diätar Krentscher aus Wreschen, die Kanzlei-Diätarien Kaduch aus Pleschen, Hegewald aus Samter und Kremling beim hiesigen Kreisgericht, und der Hülfs-Bote Matthies aus Wollstein sind in der gleichen Eigenschaft hierher berufen.

II. Bei dem Kreisgericht zu Birnbaum: Der Gerichts-Assessor Sachse ist zum Kreisrichter ernannt, und der Appellationsgerichts-Referendarius Roll ist mit der Verwaltung einer Richterstelle beauftragt; der Büreau-Diätar Berndt aus Wreschen ist zum Büreau-Assistenten ernannt.

III. Bei dem Kreisgerichte zu Grätz: Der Büreau-Diätar Powałowski ist zum Büreau-Assistenten, und der Kanzlei-Diätar Suren zum Kanzlisten ernannt worden.

IV. Bei dem Kreisgericht zu Kempen: Der Büreau-Diätar Knappe ist zum Büreau-Assistenten, und der Kanzlei-Diätar Neumann aus Kosten zum Kanzlisten ernannt worden; der Kassen-Diätar Wolffgramm aus Lissa ist hierher versetzt; der Hülfsbote und Exekutor Richter ist etatsmäßig als Bote und Exekutor angestellt.

V. Bei dem Kreisgericht zu Kosten: Der Büreau-Diätar Lehmann aus Posen ist zum Büreau-Assistenten ernannt, und der Kanzlei-Diätar Stiller aus Kempen als solcher hierher versetzt.

VI. Bei dem Kreisgericht zu Krotoschin: Die Büreau-Diätarien Kuß aus Schroda und Dobrowolski in Ostrowo sind zu Büreau-Assistenten, und der Gefangenwärter Taraszkiewicz aus Fraustadt zum Kanzlisten ernannt.

VII. Bei dem Kreisgericht zu Lissa: Der Sekretär Milke in Fraustadt ist mit Pension in den Ruhestand versetzt; die Büreau-Diätarien Mortzfeld in Lissa und Junker aus Rawicz sind, letzterer bei der Gerichts-Deputation in Fraustadt, zu Büreau-Assistenten ernannt; der Büreau-Diätar Stein aus Wollstein ist in gleicher Eigenschaft hierher versetzt; die Hülfs-Gefangenwärter Dewardt, Klose und Röhr sind etatsmäßig als Gefangenwärter angestellt.

VIII. Bei dem Kreisgericht zu Ostrowo: Dem Kreisgerichts-Rath Albinus aus Meseritz ist die interimistische Verwaltung des Dirigenten-Amtes übertragen; der Büreau-Diätar und Referendarius Kierski ist zum Büreau-Assistenten, und der Kanzlei-Diätar Sperling zum Kanzlisten ernannt; die Büreau-Diätarien Neumann aus Krotoschin und Matuszewski aus Pleschen sind hierher versetzt.

IX. Bei dem Kreisgericht zu Pleschen: der Büreau-Diätar Jahns aus Ostrowo ist zum Büreau-Assistenten, und der Kanzlei-Diätar Lewandowski von hier zum Kanzlisten ernannt.

X. Bei dem Kreisgericht zu Posen: Der Kanzlei-Diätar Neufeldt ist zum Kanzlisten ernannt, und der Hülfs-Gefangenwärter Zydel ist etatsmäßig als Gefangenwärter angestellt.

XI. Bei dem Kreisgericht zu Rawicz: Der Büreau-Diätar Knappe aus Fraustadt ist zum Büreau-Assistenten ernannt; Der Büreau-Diätar Reimnitz aus Schroda und der Kanzlei-Diätar Kotkowski aus Krotoschin sind dahin versetzt; der Büreau-Diätar v. Kesteloott ist gestorben, und der Gefangenwärter Brzozowski mit Pension in den Ruhestand versetzt.

XII. Bei dem Kreisgericht zu Rogasen: Der Büreau-Diätar Glesmer ist zum Büreau-Assistenten ernannt; der Büreau-Diätar Heinrichs aus Samter dahin versetzt, und der Hülfsbote und Exekutor Gerbersdorff etatsmäßig als Bote und Exekutor angestellt.

XIII. Bei dem Kreisgericht zu Samter: Der Büreau-Diätar Bleeg aus Posen ist zum Büreau-Assistenten, und der Kanzlei-Diätar Rüdenburg aus Posen zum Kanzlisten ernannt; der Büreau-Diätar Wolff aus Rogasen ist dahin versetzt, und der Applikant Degurski von hier als Büreau-Diätar angenommen; der Büreau-Diätar Baumgärtel ist entlassen.

XIV. Bei dem Kreisgericht zu Schrimm: Der Büreau-Diätar Schmedicke von hier ist zum Büreau-Assisteuten ernannt.

XV. Bei dem Kreisgericht zu Schroda: Der Gerichts-Assessor Karpinski ist zum Kreisrichter ernannt; der Secretair Krug aus Pleschen und der Büreau-Diätar Fagiewicz aus Krotoschin sind dahin versetzt; der Applikant Jagow von hier ist als Büreau-Diätar angenommen.

XVI. Bei dem Kreisgericht zu Wollstein: Der Büreau-Diätar Kohz aus Fraustadt ist zum Büreau-Assistenten ernannt, und der Hülfsbote Hendtschel von hier etatsmäßig als Gefängenwärter angestellt.

XVII. Bei dem Kreisgericht zu Wreschen: Die Büreau-Diätarien Pfitzner aus Birnbaum und Holzhauer aus Schrimm sind dahin versetzt.

Feuilleton.

Badekuren und — Colberg.*)

„Aber sagen Sie, wer kann Ihnen denn Töplitz angerathen haben? Sie müssen nach Gastein, oder, scheuen Sie die Kosten, nach Kösen!“ So sprach einst, eigentlich mit einer Art von Entrüstung über die ärztliche Ignoranz, ein renommirter Berliner Arzt, als er meine Krankheitsgeschichten angehört hatte, und er war nicht wenig erstaunt, als er vernahm, daß mir ein ihm bekannter, ganz respektabler College jenes Bad angerathen habe. Was that ich aber? Ich besuchte ein — Seebad, nicht etwa aus eigener Liebhaberei, oder weil ich mir ein kompetenteres Urtheil zuschrieb, sondern auf den Rath eines dritten Arztes. Und alle drei waren tüchtige, sehr gesuchte Jünger Aeskulaps.

Stehen aber solche sich widersprechende Urtheile der Aerzte in Bezug auf den Gebrauch des für die Heilung eines bestimmten Uebels nützlichen Bades vereinzelt da, oder kann man sie nicht noch täglich und überall einsammeln? Verzeiht es also dem Laien, ihr Herren Mediziner, wenn er die Anpreisung der Wirkung eines bestimmten Bades gegen ein bestimmtes Uebel im Allgemeinen — denn wir lassen bei Bädern wie Carlsbad oder Aachen gern Ausnahmen gelten — mit Mißtrauen betrachtet und bei der unleugbar wohlthätigen Wirkung, welche der Besuch der Bäder so häufig und ersichtlich darthut, auf den Gedanken geräth, daß in den bedeutend meisten Fällen nicht der Brunnen oder das Bad, sondern vielmehr die Geschäftslosigkeit, eine geregelte Diät, — worunter wir keine Hungerkur, sondern z. B. bei einem Seebade die entgegengesetzte Pflege des Körpers verstehen, — Bewegung in freier, stärkender Luft und eine die Sorgen des Lebens fern haltende Gesellschaft für das wahre Arkanum der Bäder erachten.

Wohl für Niemanden ist daher auch der Besuch eines Bades nöthiger und heilbringender, als für den die Gewissenhaftigkeit in öffentlichen wie in Privatgeschäften nur zu leicht bis zur Peinlichkeit steigernden Deutschen, und vor Allem für den Deutschen Geschäftsmann, der, das Jahr hindurch Stuben- oder höchstens Gassenluft einathmend, vom Morgen bis zum Abend mit den Sorgen für das tägliche Brod beschäftigt, an seinem Arbeitstische sitzt. Aber nicht allein der Beamte, wir Städter überhaupt, die wir kein Stückchen der großen Erde unser nennen, sondern einen Raum über den Köpfen unserer Mitmenschen in freier, aber nicht zu reiner Luft, wenn wir nicht unter den Füßen Anderer wohnen, leihweise an uns bringen, die wir den Blick nur dann zum Himmel richten, wenn wir wissen wollen, ob wir den Regenschirm zu unseren Geschäftsgängen mitzunehmen haben, die wir die Mondveränderungen wie den Stand der Sonne aus unseren Kalendern herauslesen und uns höchlichst wundern, wenn wir vernehmen, daß das Getreide schon wieder in Blüthe steht, da wir das letzte Mal, als wir vor das Thor kamen, ja das erste Grün bewunderten; — genug, wir Städter überhaupt, die wir für Alles mehr Zeit erübrigen, als dazu: für uns und die Unsrigen Menschen zu sein. Führen ein so unnatürliches Leben, daß es uns, den Unsrigen und auch unserm Geschäfte, unserm Amte von großem Nutzen ist, wenn wir bisweilen versuchen, statt Arbeitsmaschinen Menschen zu sein. Anfänglich kommt uns solcher Versuch höchlichst befremdend vor und fällt uns ordentlich schwer. Wir können uns zuerst nicht darin finden, wissen gar nicht, wie wir eigentlich dazu kommen, nach unserm Belieben zu leben, unserm Vergnügen, zumal am Tage und nicht in der Mitternacht, nachzugehen, keine Akten, keine Geschäftsbücher, keine gelehrte Studien vorzunehmen, sondern geschäftslos spazieren zu gehen und uns regelmäßig zur Ruhe zu begeben. Aber freilich wirkt dann eine solche völlig veränderte und jedenfalls naturgemäßere Lebensweise auch auf Körper und Geist — wahrscheinlich auch ohne allen Brunnengebrauch — mächtig ein.

Reine, erquickende Luft, die wir auf Bergeshöhen und am Meeresstrande am sichersten finden, und eine angenehme Gegend müßten wir Städter also, wenn wir es recht gut mit uns und den Unsrigen meinen, jährlich auf einige Wochen aufsuchen. Diese Zeilen sollen nun den Blick derjenigen, denen es an Zeit, Lust oder Mitteln gebricht, eine erfrischende Bergluft aufzusuchen, und die mit uns die erkräftigende Wirkung des Bades in dem kühlen, ewig bewegten Salzwasser des Meeres zu schätzen wissen, auf das von Posen aus so leicht zu erreichende, so beispiellos billige, liebliche Colberg richten.

Wem wäre denn, der männlich kühnes Wagen, treue Hingabe von Gut und Blut für das Wohl des Vaterlandes verehrt, der Name des in der Preußischen Kriegsgeschichte glorreich dastehenden Colberg's unbekannt? Seine Einwohner schwören den Bürgereid mit der Büchse im Arm, und als Rathhaus schmückt die Stadt eine von der kunstgeübten Hand unseres Königs entworfene Burg. Nicht allein die in Thürme, Thore und Häuser eingemauerten Französischen, vielleicht auch noch Russischen Kugeln erinnern an die Heldenzeit Colberg's, sondern auch manche Stelle außerhalb der Wälle, woselbst edles Blut für's Vaterland geflossen ist, und die Treue, die Biederkeit, die Gutmüthigkeit — die Genossen des Muthes — sind auch jetzt noch ein Ruhm der Einwohner. Vorzugsweise das linke Ufer der Persante und des Hafens ist reich an historischen Erinnerungen, hier trägt ein romantischer Sitz am Rande der tief dunkelen Buchenpartie, der sogenannten Maikuhle, von dem herab man den Blick auf das sich am Fuße der Anhöhe brandende Meer hat, den Namen: „Schill's Höhe“.

Es ist ein nicht unbedeutender Vortheil für einen Badegast, eine Stadt in nächster Nähe zu haben. Man hat bei einer Reise nach Colberg nicht ängstlich zu überlegen, ob man auch alle Bade-Requisiten eingepackt habe; denn ein Spaziergang nach der Stadt ergänzt das Fehlende leicht aus den wohl assortirten Kaufläden, oder von den durchgängig tüchtigen und jede Prellerei verschmähenden Handwerkern. Ja wem das Gasthofessen in dem gut eingerichteten Gesellschaftshause des Badeortes oder in den Gasthöfen der Stadt, die von vielen Badegästen besucht werden, nicht behagt oder beliebt, der findet bei seinen Wirthsleuten stets eine wohl eingerichtete Wirthschaft mit Kupfergeschirr und Englischem Fayence, wie man es in solcher Menge kaum wo anders als in diesen Schifferfamilien findet, und auf dem Markte der Stadt die gewohnte Auswahl von Nahrungsmitteln zu civilen Preisen. Milch und Butter wird in sauberen Gefäßen nach Bestellung täglich in das Haus gebracht.

Aus Obigem geht hervor, daß der Badeort Colberger-Münde in unmittelbarer Verbindung mit der Festung Colberg steht. Von den Wällen und den von Schwänen durchruderten kleinen Gräben an zieht sich eine Chaussee und ihr parallel eine Parkanlage mit bald lieblichen Englischen Rasen- und Blumen- bald tief dunkelen Laubwaldpartieen bis zu dem ungefähr eine Viertelmeile entfernten Ausflusse der Persante hin. Zwischen ihnen und an ihren Seiten liegen in fast ununterbrochener Reihe die freundlicher, sauberen, mit Gärten vor den Thüren geschmückten Landhäuser und Schifferhäuser, die den Badegästen zur Wohnung angeboten werden. Den Mittelpunkt des Badelebens bildet das an der Meeresseite des Parks liegende geräumige Gesellschaftshaus mit seinem großartigen Gesellschaftssalon, in dem wöchentlich ein Concert oder ein Ball stattfindet, der aber auch täglich, zumal wenn ungünstige Witterung eintritt, die Badegäste zu schnell arrangirten Unterhaltungen vereinigt. Die Parkanlagen ziehen sich sowohl beim Herrenbade, wie auch bei dem durch die Mündung der Persante und die beiden dieselbe beherrschenden Forts von ihm getrennten Damenbade bis zu den Badebuden hin, so daß man nicht, wie bei anderen Seebädern, einen ermüdenden und erhitzenden Weg durch losen Sand zu machen hat, um zum Bade zu gelangen, und die Seeluft auch zu anderen Zeiten genießt, ja sich den größesten Theil des Tages am Strande, auf der Mole, und am Abende in dem zierlichen Strandschlößchen aufhält.

Daß Colberg in Bezug auf die Stärke des Wellenschlages von keinem Ostseebade übertroffen und höchstens von Cranz in Preußen erreicht wird, ist bekannt und durch seine Lage begründet. Es zeichnet sich aber auch dadurch vor allen Seebädern aus, daß es in seinem sauber eingerichteten Soolbade denjenigen Familien, die an Skropheln leidende Kinder haben, das ärztlich allgemein angerathene Heilmittel unter dem Rathe erfahrener und umsichtiger Aerzte darbietet.

Schließlich für die jetzigen bedrängten Zeiten einige Notizen, bei denen die Gemüthlichkeit ausgeschlossen ist. Will man 23 Stunden auf die Reise nach Colberg verwenden, so kann man dieselbe über Stargard für 5 Thaler vollenden. An Wohnungsmiethe zahlt gewiß Niemand mehr in Colberg für die Badezeit, als in Posen für einen Monat, und für die Benutzung der Badebuden werden am Herrenbade 20 Sgr., am Damenbade 2 Thlr., nicht etwa für eine Woche, sondern für die Dauer der ganzen Badezeit erhoben. Die gewöhnlichen Lebensbedürfnisse sind aber durchgängig billiger in Colberg als in Posen.

Nimmt man zu Obigem, daß man in Colberg völlig für sich und nur in seiner Familie leben kann, daß dagegen aber auch durch die Fürsorge der Bade-Direktion für beispiellos billige und mannigfaltige Vergnügungen: gemeinschaftliche Wasser- und Landpartieen, Diners und Soupers, Concerte, Theater und andere gesellige Vergnügungen gesorgt ist, so wird man es nicht befremdend finden, daß nicht das Interesse eines Colberger Bewohners, sondern die Dankbarkeit eines Badegastes früherer Jahre hierdurch das freundliche Bad Colberg empfiehlt.

*) Obiger, der jetzigen Saison angemessene Aufsatz über Badekuren giebt uns Veranlassung zur Empfehlung eines dahin einschlagenden, vielen vielleicht erwünschten Handbüchelchens: „Diätetischer Haus- und Brunnen-Almanach für 1855; ein populärer Rathgeber für den Hausstand und ein Führer auf Brunnenreisen, von Dr. E. von Nußdorff,“ welches in Berlin bei H. Schindler erschienen und hierselbst in der Mittlerschen Buchhandlung vorräthig ist.

Das Werkchen ist kurz und handlich, und enthält außer einem alphabetischen Verzeichniß sämmtlicher Heilquellen Deutschlands und der Schweiz eine Eisenbahn- und Brunnenkarte; verschiedene schätzbare Aufsätze, u. a. über „Medizinischen Schwindel und Betrug; Diätetik und Pädagogik; Beiträge zur Hausapotheke (Hausmittel für viele kleine Uebel), und endlich eine Krankengeschichte: Der Brunnenfreund.“

D. Red.

Die einzelnen Ostsee-Bäder

im Uebrigen betreffend enthält die „Norddeutsche Zeitung“ Folgendes:

Putbus, den 2. Juli. Im Verhältniß zu früheren Jahren ist der Zug der Gäste an unseren Strand in Abnahme begriffen. Misdroy, Dievenow, Heringsdorf auf der Insel Usedom und Wollin sind dagegen jetzt die beliebten Badeorte der Ostsee, wo das Leben zum Theil billiger und das Bad wirksamer ist. Putbus wird seines Bades wegen von Herren wenig oder gar nicht mehr besucht, weil das letzte eben zu milde ist und selten Wellenschlag erhält. Sehr kräftig dagegen ist das Seebad in dem seit mehreren Jahren zum Badeorte gestempelten Fischerdorfe Saßnitz an der nordöstlichen Kreide-Küste unserer Insel. Hier aber fehlt gegenwärtig noch aller Comfort und das Bad an dem steinigen Strande beschränkt sich auf zwei Stellen mit Sandgrund, die nur 12 bis 15 Quadratfuß groß sind, ein Raum, der kaum für 4 Badende zu deren Bewegung hinreicht. In dem Dorfe selbst ist auch nur für eine beschränkte Anzahl Gäste Unterkommen zu finden. Außer einigen Stuben in Fischerhäusern stehen dem Reisenden nur 3—4 Zimmer in dem als Gasthof eingerichteten Kreideschlemmerei-Gebäude zur Disposition. Im Uebrigen ist von der Gemeinde hier noch wenig gethan, um den Badeort den Reisenden angenehm und bequem und ihn der Empfehlung für Andere werth zu machen. — Viel mehr ist in dieser Beziehung von dem unterhalb Stubbenkammer neu angelegten Bade zu erwarten, dessen Einrichtung sich gegenwärtig der intelligente Wirth des Gasthofes auf Stubbenkammer, Herr Behrendt, angelegen sein läßt. Sobald dies Bad erst vollständig eingerichtet sein wird, wie es Hr. B. beabsichtigt, dürfte es allen übrigen auf der Insel vorzuziehen sein; denn seine Lage ist die günstigste.

Ein Arzt.

In allen Ländern und zu allen Zeiten finden wir Beispiele, daß Aerzte ihren humanen Beruf, für die leidende Menschheit thätig zu sein, nicht nur im Leben gewissenhaft erfüllten, sondern ihre segensreiche Wirksamkeit auch noch durch Vermächtnisse über das Grab hinaus ausdehnten. Ein Deutscher Arzt dieser hochzuverehrenden Kategorie ist kürzlich in Augsburg verstorben. Die „Allg. Med. Central-Ztg.“ giebt über die letztwilligen Dispositionen desselben folgende Notiz:

Augsburg, den 12. Juni. Das Testament des jüngst dahier verstorbenen K. Hofraths und Professors Dr. Franz Reisinger, welches nunmehr eröffnet ist, enthält nachstehende Vermächtnisse zu Gunsten hiesiger Wohlthätigkeits- und anderer öffentlichen Anstalten und Vereine. So an die ambulatorische Krankenanstalt katholischer hausarmen Bewohner der Stadt Augsburg 8000 fl.; — an die Anstalt für größere Liebhaber-Concerte zum Besten der paritätischen Krankenanstalten der Hausarmen 4000 fl.; — an die Augenheilanstalt für arme Kranke vom Lande 6000 fl.; — an die Anstalt für Bruchbänder-Anschaffung 4000 fl.; — an die Anstalt zur Beförderung des „Stillens lediger Weiber“ 5000 fl.; — an die ambulatorische Krankenanstalt für kleine Kinder 4000 fl.; — zur Gründung einer Säuglings-Bewahranstalt 4000 fl.; — an die Anstalt zur Verhütung des Brustkrebses 2000 fl.; — der bürgerlichen Kranken-Unterstützungskasse 1000 fl.; — der Krankenkasse der Stadtmusiker in Augsburg 500 fl.; — die Wittwenkasse der Augsburger Aerzte erhält die vollständigen rückständigen Forderungen des Testators für Deserviten 2c.; — die Anstalt der „Seelschwestern im Barbarahof“ 200 fl.; — der naturhistorische Verein 200 fl.; — die chirurgischen Instrumente, Apparate, die alten Bandagen für Arme, Verbandstücke aus Leinwand, Schiller, alte Leinwand, Strümpfe für Reisende 2c. kommen in das Krankenhaus. In einem späteren Nachtrage zu dem Haupt-Testamente finden sich folgende Vermächtnisse aufgeführt: Zur Gründung einer anatomisch-pathologischen Anstalt in dem neu zu errichtenden städtischen Krankenhause 5000 fl.; — als Fundationskapital zur Errichtung einer wohlthätigen Anstalt für katholische und protestantische Hausarmen mittelst Vertheilung von Brodkarten an dieselben durch die Herren Aerzte und Geistlichen 5000 fl.; — zur Unterstützung stillender verehelichter Wöchnerinnen, die hierorts nicht heimathsberechtigt sind, 3000 fl. — Zum Haupterben seines übrigen an oder über 300,000 fl. betragenden Vermögens hat R. die Universität München eingesetzt und zwar unter der Bedingung, daß mit den ihr zugedachten Mitteln ein Lehrstuhl für operative Chirurgie in der Art gegründet werden solle, daß tüchtige Operateure künftig aus der Universität hervorgingen, da, wie der Testator ausdrücklich in seinem letzten Willen bemerkt, in dieser Sphäre bis jetzt wenig geleistet worden sei!

Landwirthschaftliches.

Die Obstbäume,

welche in diesem Frühjahre mit einer überreichen Blüthenpracht das Auge erfreuten, und unter den dermaligen Witterungsverhältnissen, die das so erwünschte schnelle Abblühen begünstigten, eine gesegnete Obsternte versprechen, bieten der Beobachtung ein Phänomen dar, welches in mehrfacher Beziehung einige Aufmerksamkeit zu verdienen scheint. Wofern man nämlich in dieser Periode vorzüglich die Süßkirschen-, die Pflaumen- und einige Sorten von Birn-Bäumen etwas genauer in's Auge faßte, so fand man durchschnittlich, daß nicht allein die obersten Zweige viel reichlichere Blüthen trugen, als die untersten, sondern daß auch von diesen letzteren sehr viele kümmerten, oder gar im Laufe des Winters gänzlich abgestorben waren. Diese Erscheinung, die ich selbst nur hier um Münster und bis nach Hamm hinüber zu beobachten Gelegenheit hatte, soll sich, den glaubwürdigsten Berichten zufolge, auch an sehr vielen Orten und Gegenden, sowohl in den fruchtbaren Rhein-Ebenen, als im höheren Gebirge des Herzogthums Westphalen in gleicher Weise wiederholt haben. Da mithin diese Thatsache als hinreichend konstatirt angenommen werden kann, so dürfte es auch in der Ordnung sein, dem Grunde und der Ursache derselben nachzuspüren. Ich erlaube mir daher, meine Vermuthung darüber auszusprechen, und dadurch Andere zu veranlassen, ein Gleiches zu thun, um aus den verschiedenen Ansichten das Beste und Wahre entnehmen zu können.

Im vorigen Jahre begann schon im Mai eine schwärzliche Substanz viele Blätter an Obst- und anderen Bäumen zu überziehen und diese zu verderben. Unter diesen Bäumen sah man schon um diese Zeit täglich große Mengen abgefallener, kranker Blätter liegen, und diejenigen, welche sitzen geblieben waren, zeigten durchgängig ein krankes, kümmerliches Leben. Der schwärzliche Ueberzug, den ich zu wiederholten Malen mit Lupe und Mikroskop untersuchte, bot keine genügende Zeichen eines wahren kryptogamischen Gewächses dar, und war offenbar verschieden von den verschiedenen Myceten, denen meistens auf schon erkrankten Organismen ihr natürlicher Standort angewiesen ist. Er besaß außerdem die an solchen Pilzen während ihrer Vegetation in der Regel keineswegs vorkommende Eigenthümlichkeit, daß ein beträchtlicher Theil davon durch den Regen abgewaschen wurde und die herabfallenden, bräunlich gefärbten Tropfen, wo sie auf andere gesunde Blätter (z. B. von Kohl) fielen, daselbst ebenfalls schmutzige Flecken zurückließen, welche ebenfalls vom Regen wieder abgewaschen wurden, und da, wo sie nicht in allzugroßer Menge vorhanden waren, den Blättern nicht schadeten. Auf den Bäumen aber, auf deren Blättern der erwähnte schmutzige, schwärzliche Ueberzug von selbst entstanden war, zeigte sich hingegen die nachtheilige Einwirkung sehr stark, und da bei dem wiederholt eintretenden Regenwetter die von den Gipfel-Blättern herabfallenden Tropfen mehrere niedrigere Blätter trafen, diese mithin immer mehr, je tiefer sie fielen, mit der schwärzlichen Substanz verunreinigt wurden, so war es ebenso natürlich und augenscheinlich, daß der verderbliche Einfluß dieser also konzentrirten Jauche auf die untersten Blätter weit größer sein mußte, als auf die höher sitzenden. Dieser Ursache scheint es zuzuschreiben zu sein, daß schon im Juni an manchen Lindenbäumen auf der hiesigen Promenade die untersten Zweige ihres Blätterschmuckes gänzlich beraubt waren, während sie in den Gipfeln noch grünten, und bei einigen von jenen selbst die Vegetationskraft sich bestrebte, durch Austreiben jungen Laubes, selbst vor dem zweiten Safttriebe, das verlorene Blattorgan wieder zu ersetzen.

Jedem aufmerksamen Beobachter der Natur ist es bekannt, daß eben das Blattorgan allen Gewächsen zum Leben und Gedeihen unentbehrlich ist, indem es beides, sowohl die Lunge (zum Athmen), als den Magen (zum Verdauen) vertritt. Der gänzlich (für die Seidenzucht) entblätterte Maulbeerbaum stirbt ab, und die Vertilgung schädlicher Wurzel-Unkräuter, deren Wurzeln man nicht füglich erreichen kann (z. B. des Schachtelhalms, des Huflattigs, des wilden Hopfens in den Hecken und dergl.), erreicht man am sichersten und vollständigsten durch wiederholtes Abschneiden der Stengel und Blätter, so oft sich solche zeigen. Ebenso dienen die Blätter nothwendig dazu, die verschiedenen Säfte zu läutern und zuzubereiten, und wenn im vorigen Jahre namentlich das Steinobst vielfältig schlecht und geschmacklos war, so lag wenigstens zum größten Theile die Schuld an der Verkümmerung der Blätter.

Hiernach scheint es in der That kein Irrthum zu sein, wenn man das Verkümmern oder Absterben vieler unteren Zweige an Süßkirschen- und Pflaumenbäumen, so wie an einigen Birnbäumen, wie wir es jetzt sehen, hauptsächlich dem vorjährigen schwärzlichen Ueberzuge auf den Blättern zuschreibt.

Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, ist es nur ein kleiner Schritt bis zu der Vermuthung, daß die frühzeitige Zerstörung des Kartoffellaubes etwas ganz Aehnliches ist, wie das vorigjährige in niederem Grade auch schon in den vorhergehenden Jahren beobachtete Erkranken und Abfallen des Baumlaubes, — zwei Erscheinungen, deren eigentliche Ursachen noch keineswegs ergründet sind, und gegen welche sämmtliche vorgeschlagene und angepriesene Heil- und Hülfsmittel bisher ohne Erfolg geblieben sind. Diese Aehnlichkeit erscheint um so größer, als bei beiden zuerst das Blatt und die Blatt-Substanz angegriffen wird, und die Krankheit sich in so kurzer Zeit verbreitet, daß eine so schnelle Reife und Ausstreuung des Keimpulvers, wenn es in der That eine Pflanze aus der niedrigsten Ordnung sein sollte, kaum denkbar wäre. Ueberdies ist das eigentliche Wesen dieser Myceten so räthselhaft, und seiner Natur nach noch so wenig erkannt, daß die Kenntniß derselben noch fast ganz im Finstern liegt. Ich erwähne hierzu nur, daß nicht nur die Arten, sondern die Geschlechter derselben, wie die Botanik solche unterscheidet, so wenig Selbstständigkeit besitzen, daß man mit dem Keim-Pulver des einen Geschlechts (z. B. des Aecidium Berberidis Pers.) ein anderes Geschlecht (die Uredo linearis Pers. auf Getreidehalmen) erzeugen kann, wie ich solches schon vor vierzig Jahren, bei Untersuchungen über die Nachtheile des Sauerdorns auf Getreidefeldern, wiederholt erprobt habe.

Wir stehen demnach hier wieder Angesichts einer Naturerscheinung, worüber die Wissenschaft weder genügende Auskunft, noch wogegen sie

(Fortsetzung in der Beilage.)

Hülfsmittel an die Hand giebt, und wobei abermals die Natur, oder vielmehr, um die Sache mit dem rechten Namen zu nennen, der liebe Gott in's Mittel treten muß, um die daraus hervorgehende Kalamität zu beseitigen. Hierzu scheint nun aber einige Hoffnung vorhanden zu sein, indem noch in diesem Augenblicke Blätter und Blüthen eine Frische und Lebenskraft zeigen, welche man schon seit mehreren Jahren, vorzüglich aber im vorigen, um diese Zeit vermißte, und bekanntlich eine kräftige, gesunde Vegetation am meisten im Stande ist, krankmachende Einwirkungen der Witterung oder anderer noch unbekannter Potenzen unschädlich zu machen.

Auch in dieser letztgenannten Beziehung habe ich eben jetzt eine Thatsache vor Augen, die beiläufige Erwähnung verdient. Es war mir nämlich bei vielfältigen Versuchen über die Kartoffelkrankheit, die ich auch in diesem Jahre fortsetze, gelungen, an einem Paar Pflanzen das Kraut und Laub bis zu Anfang Oktober grün zu erhalten. Die davon erzielten und nun wieder gepflanzten Kartoffeln, obschon einer späteren Sorte angehörend, keimten in diesem Frühjahre nicht nur weit früher als selbst die frühen, sogenannten Sechswochen-Kartoffeln, sondern zeigen noch fortwährend auf demselben Gartenbeete neben diesen Letzteren eine Ueppigkeit und Kräftigkeit, wie keine einzige der übrigen.

Münster, den 31. Mai 1855. C. v. Bönninghausen.
(Landw. Ztg. f. Westphalen.)

Angekommene Fremde.

Vom 10. Juli.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Kreisrichter Loref aus Wreschen; Kreis-Physikus Dr. Pappenheim aus Kosten; Kommissarius Ephraim aus Breslau; die Kaufleute Andes aus Marienberg, Mayns aus Offenbach und Andersohn aus Berlin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Brechan aus Bromberg, Leonhard und Inspekteur der Leipziger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Fischer aus Leipzig; Rentier Lombard aus Berlin; Königl. Kammerherr Graf Potworowski aus Parzenczewo; die Gutsbesitzer v. Breza aus Jankowice, v. Swiniarski aus Sarbia und v. Moszczenski aus Srebrnagóra.

HOTEL DE BAVIERE. Frau Post-Direktor Lebius aus Rawicz; General-Bevollmächtigter v. Janiszewski aus Baszkowo; Probst Sibilski aus Scharfenorth; die Gutsbesitzer v. Dziembowski aus Powodowo, v. Dziembowski aus Schloß Meseritz, v. Koczorowski aus Jasin und Bone aus Krauschow.

BAZAR. Gutspächter Fürst Woroniecki aus Wierzenica; die Gutsbesitzer Graf Mielzynski aus Kotowo, Graf Bninski aus Samostrzel, Graf Szoldrski aus Brodowo und v. Skarzynski aus Sokolnik.

HOTEL DU NORD. Die Gutspächter Cichowicz aus Rydlewo und Kunert aus Niegolewo.

GOLDENE GANS. Gutsbesitzer v. Zakrzewski aus Baranowo; Putzmacherin Fräulein Radtke aus Bromberg und Lehrer Gregor aus Birnbaum.

HOTEL DE PARIS. Prokurator Dorszewski aus Gnesen; Gymnasial-Lehrer Kotlinski aus Ostrowo; Kommendarius Kuklinski aus Cieszewo; Gutsbesitzer Lichtwald aus Bednary und Frau Gutsbesitzer Budzynska aus Kleryka.

HOTEL DE BERLIN. Gutsbesitzer Wolfram aus Junikowo; Aktuar Powałowski aus Grätz; die Kaufleute Unger aus Schrimm und Bloch aus Rawicz.

HOTEL DE VIENNE. Gutsbesitzer v. Bieczynski aus Grablewo.

EICHBORN'S HOTEL. Gastwirth Nathan aus Krotoschin; Kalkbrennereibesitzer Stanke aus Neustadt a./W.; die Lehrer Chlaws aus Wagowo und Wiśniewski aus Gorzewo; Lehrer und Kantor Stuchten aus Bokel; die Kaufleute Itzigsohn aus Filehne und Josephsohn aus Strzelno.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Adler aus Samoczin und Fischer aus Rußland; Frau Kaufmann Fischer aus Koko.

BRESLAUER GASTHOF. Die Musici Hoy aus Heiligenstadt und Beitz aus Breslau.

PRIVAT-LOGIS. Apotheker Hausleutner aus Rawicz, log. Friedrichsstraße Nr. 32. b.; Kaufmann Tiesler aus Krotoschin, log. Gerberstraße Nr. 8./9.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. M. Fontanes mit Hrn. Gutspächter Gesecus in Glatz; Frl. F. Liebich mit Hrn. Post-Assistent Schück in Oels, Frl. B. Warmbrunn mit Hrn. Kaufm. Ende in Tschernitz.

Verbindungen. Hr. S. Gumbert mit Frl. M. Herzberg, Hr. Schulvorsteher Stechow mit Frl. A. Rietzel, Hr. R. Riese mit Frl. Clara Schüttler, Hr. Dr. Röder mit Frl. H. Wertheim und Hr. A. Dittner mit Frl. P. Fremme in Berlin, Hr. Hauptamts-Assistent Keßler mit der verw. Frau J. Kegel, Hr. Kaufmann M. Kreutzberger mit Frl. M. Deutschmann und Hr. Kaufmann Ruhneke mit Frl. A. Krichler in Breslau.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Hauptm. a. D. v. Koppelow, Hrn. Hauptm. a. D. E. v. Kamptz, Hrn. Hirsch Walter, Hrn. G. Wöhlert, Hrn. G. Moritz, Hrn H. Blumberg und Hrn. Jul. Lehmann in Berlin, Hrn. Rittergutsbesitzer Schumann in Wenig-Nossen, Hrn. Landrath v. Heydebrand u. d. Lasa zu Golkowe, Hrn. Rechtsanwalt Blaumann in Steinau, Hrn. Apotheker Winkelmann in Medzibor, Hrn. Berggeschwornen Menzel in Essen, Hrn. Grafen v. d. Schulenburg in Bretzendorf bei Salzwedel, Hrn. Kgl. Cadettenhaus-Pred. Riedel in Bensberg, Hrn. Pr.-Lieut. a. D. v. Poser in Sorau; eine Tochter dem Hrn. C. Gruner, Hrn. Geh. Sec. Wiese und Hrn. Ed. Martini in Berlin, Hrn Landrath L. v. Tschirschky in Glien, Hrn. v. Nieben in Hochbeltsch und Hrn. Professor Mommsen in Breslau.

Todesfälle. Hr. Banquier Schwendy und Frau Wittwe Göllner in Berlin, Hr. Kreisger.-Rath a. D. Theiler in Neiße, Hr. L. v. Woyersch in Trachenberg, Hr Pastor Storch in Prausnitz, Hr. Pr. Lieut. Weniger in Glogau, Hr. Reg.-Rath a. D. v. Wiese-Kaiserswaldau in Grünberg, Hr. Stadt-Syndikus Trost in Brieg, Hr. Kreisrichter Rudolph, Hr. Oberst-Lieutenant a. D. Fehr. v. Linstow und Hr. Instituts-Vorsteher Fischer in Breslau, Frau Kaufmann Schreier geb. Motzek in Groß-Strehlitz, verw. Frau Pastor Engwist geb. Ritter in Glogau, Frau v. Billerbeck geborne v. Reichenbach in Freienwalde a. O., eine Tochter des Hrn. v. Puttkammer in Schlakow.

Bekanntmachung.

Die städtischen Behörden haben beschlossen, daß zu den Straßen und Plätzen, welche in unserer Bekanntmachung vom 14. November v. J. als solche bezeichnet sind, deren Anwohnern in Gemäßheit des Regulativs vom 24. Juli 1845 ein Anspruch auf Vergütung der Hälfte der Kosten aus dem Fonds der Steuer für Hunde zusteht, falls sie vor ihren Grundstücken auf den Bürgersteigen Granitbahnen anlegen lassen, nämlich:

die Neue-, Breslauer-, Breite-, Wronker-, Krämer- (von der Wronker- bis zur Friedrichsstraße), Friedrichs-, Wasser-, Büttel-, Schloß- und Judenstraße und alter Markt,

noch folgende Straßen und Plätze hinzugefügt werden sollen, nämlich:

die Berliner-, Wilhelms-, Berg- (nur die nördliche Seite längs dem Kniffkaschen Grundstück), große Gerberstraße (nur die westliche Seite), große Ritter- (nur vom Neustädter Markt bis zur Berlinerstraße), Mühlen- (nur vom Neustädter Markt bis zur St. Martinsstraße), Lindenstraße (nur die östliche Seite) und der Sapieha-, Kanonen- (nur östliche Seite am Straßen-Damm) und Wilhelms-Platz.

Da nun die Kosten für Granitplatten, einschließlich des Lohns für das Legen derselben, in diesem Jahre auf 9 Sgr. 6 Pf. für einen Quadratfuß festgesetzt worden sind, so beträgt die Vergütung für einen Quadratfuß 4 Sgr. 9 Pf.

Die entbehrlich werdenden Pflastersteine fallen dem Kämmerei-Bauhof zu.

Ausdrücklich machen wir noch darauf aufmerksam, daß Grund-Eigenthümer an den oben bezeichneten Straßen und Plätzen, welche beabsichtigen, auf ihren Bürgersteigen Granitbahnen anbringen zu lassen und welche die Vergütung beanspruchen, hiervon zuvor bei uns Anzeige zu machen und eine zusichernde Antwort abzuwarten haben, und daß Grundeigenthümer an anderen, als den oben bezeichneten Straßen und Plätzen, die Granitbahnen anlegen lassen, eine Vergütung nicht bewilligt werden kann.

Posen, den 4. Juli 1855.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreis-Gericht zu Schrimm,
Erste Abtheilung.

Die dem Gutsbesitzer Carl Heinrich Eduard Blütgen gehörigen Vorwerke Budzyn und Pożegowo, abgeschätzt auf 23,435 Rthlr. 12 Sgr. 2 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen

am 18. Oktober 1855 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Schrimm, den 18. März 1855.

Ediktal-Citation.

Der hier am 16. Juli 1795 geborene Oekonom Johann Adolph Theodor Dannenberg, welcher schon vor dem Jahre 1819 nach dem Königreich Polen gegangen ist, soll den letzten Nachrichten zufolge im Jahre 1823 durch einen Sturz vom Pferde in Glownow das Leben verloren haben, es hat aber sein Tod nicht erwiesen werden können, und es ist deshalb seine Todeserklärung bei uns beantragt worden. Seine Erben sind unbekannt und sein Vermögen besteht aus einem Erbtheil aus dem Nachlasse des zu Berlin am 23. April 1853 verstorbenen Partikuliers Karl Friedrich Wilhelm Dannenberg zum Betrage von etwa 2100 Rthlr. Der Oekonom Johann Adolph Theodor Dannenberg, dessen unbekannte Erben und Erbnehmer werden daher aufgefordert, sich vor oder spätestens in dem auf

den 1. September 1855

Vormittags 11½ Uhr vor dem Herrn Gerichts-Assessor Graf v. Bredow hier in unserem Gerichts-Lokale Lindenstraße Nr. 54. anberaumten Termin entweder persönlich oder durch einen legitimirten Bevollmächtigten, wozu der Justizrath Krüger und die Rechtsanwälte Fleischer und Kelch in Vorschlag gebracht werden, zu melden, widrigenfalls der Oekonom Johann Adolph Theodor Dannenberg für todt erklärt und sein Vermögen den sich meldenden und legitimirenden Erben zugesprochen und verabfolgt werden soll.

Potsdam, den 4. November 1854.

Königliches Kreis-Gericht, Erste Abtheil.

Stargard-Posener Eisenbahn.

Im Auftrage der Königlichen Direktion der Ostbahn werde ich Donnerstag den 12. h. Vormittags 11 Uhr im Abtheilungs-Bureau auf Bahnhof Posen eine Parthie geschältes Rohr öffentlich meistbietend verkaufen. Das Rohr lagert auf hiesigem Bahnhofe und kann jederzeit besichtigt werden.

Posen, den 6. Juli 1855.

Der k. Eisenbahn-Baumeister Pleßner.

Bad Homburg
bei Frankfurt a. M.

Die **Quellen Homburgs**, deren Analyse von dem berühmten Professor **Liebig** stattgefunden hat, sind erregend, tonisch, auflösend und abführend, sie bethätigen ihre Wirksamkeit in allen Fällen, wo es sich darum handelt, die gestörten Funktionen des Magens und des Unterleibes wieder herzustellen, indem sie einen eigenthümlichen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Cirkulation in Thätigkeit setzen und die Verdauungsfähigkeit regeln.

Mit vielem Erfolge findet ihre Anwendung statt in **Krankheiten der Leber** und **der Milz, bei Hypochondrie, bei Urinleiden, bei Stein, bei der Gicht, bei der Gelbsucht, bei Hämorrhoidalleiden und Verstopfungen, so wie bei allen Krankheiten, die von der Unregelmäßigkeit der Verdauungsfunktionen herrühren.**

Von sehr durchgreifender Wirkung ist der innere Gebrauch des Wassers, besonders wenn es **frisch** an der Quelle getrunken wird, und die Bergluft, die Bewegung, die Zerstreuung, das Entferntsein von allen Geschäften und jedem Geräusche des Städtelebens, unterstützt die Heilkraft dieses herrlichen Mineralwassers.

In der unmittelbarsten Umgebung der Stadt befindet sich eine auf das Sorgfältigste eingerichtete **Molken-** und **Kaltwasser-Anstalt.** Letztere zeichnet sich insbesondere durch die in ihrer Temperatur von 8° R. stets gleichbleibende, ausnehmend reine Gebirgsquelle aus, indem dieselbe in der Anstalt entspringt und unmittelbar aus dem Schoße der Erde bei einem 20 Fuß hohen Falle mit voller Kraft und Frische in die Badepiècen sich ergießt. Von großer Wichtigkeit ist diese Anstalt für Alle, welche in Folge von Stockungen in den Organen des Unterleibes an Kongestionen nach Kopf und Brust leiden und bei denen neben dem innern Gebrauche der Homburger Mineralquellen die wohlthätigen Wirkungen des kalten Wassers in Form von **Douche-, Regen-, Strahl-, Staub-, Wellen-, Sitz-** oder **Vollbäder** indicirt sind. Die **Molken** werden von **Schweizer Alpen-Sennen** des **Kantons Appenzell** aus **Ziegenmilch** durch doppelte Scheidung zubereitet und frisch und warm in der Frühe im Park der Mineralquellen für sich, wie in Verbindung mit den verschiedenen Mineralbrunnen verabreicht.

Außer dem **neuen Badhause**, worin die Mineral-Wasser-Bäder gegeben werden, findet man hier auch gut eingerichtete **Flußbäder**, welche in häufigen Fällen wesentlich zur Förderung der Brunnenkur beitragen.

Mit dem Rufe **Homburgs**, der sich seit 14 Jahren stets gemehrt hat, ist auch **Homburg** selbst in jeder Beziehung fortgeschritten, neben der **alten** ist eine **neue** Stadt erstanden, mit prächtigen Hotels, schönen Privat-Wohnungen, die dem Fremden allen möglichen Komfort gewähren, und die mit den berühmtesten Bädern in Bezug auf Bequemlichkeit und Luxus rivalisiren. Die wahrhaft romantische und pittoreske Gegend ladet zu Spaziergängen nach dem nahen Taunusgebirge ein.

Die neue prachtvolle Parkanlage geht in diesem Sommer ihrer Vollendung entgegen und findet allgemeine Anerkennung wegen ihrer Schönheit und Ausdehnung.

Das großartige **Konversations-Haus**, welches das ganze Jahr hindurch geöffnet bleibt, ist noch durch den neuen Anbau von **zwei großen sehr prachtvollen Sälen** bereichert worden und erweckt allgemeine Bewunderung. Es enthält einen Ballsaal, einen Concertsaal, viele geschmackvoll dekorirte **Konversationssäle**, wo Roulette und trente et quarante mit namhaften Vortheilen für die Spielenden vor andern Banken gespielt wird, ein großes **Lese-Kabinet**, das unentgeldlich für das Publikum geöffnet ist und wo die bedeutendsten **Deutschen, Französischen, Englischen, Russischen** und **Holländischen** politischen und belletristischen Journale gehalten werden, ein ganz neu und sehr prachtvoll dekorirtes Kaffee- und ein Rauchzimmer, die auf eine schöne Asphalt-Terrasse des Kurgartens führen und einen Speise-Salon, wo um **ein Uhr** und um **fünf Uhr Table d'hôte** ist, deren Leitung dem berühmten Herrn **Chevet** aus Paris übergeben wurde.

Das rühmlichst bekannte **Kur-Orchester von dreißig Mitgliedern** spielt **dreimal** des Tages: Morgens an den Quellen, Nachmittags im Musik-Pavillon des Kurgartens und Abends im großen Ballsaale.

Jede Woche finden Réunions, Bälle, wo die gewählteste Badegesellschaft sich versammelt, und Concerte der **bedeutendsten** durchreisenden Künstler statt.

Bad Homburg ist nur eine Stunde durch die Verbindung von Post, Eisenbahn, Omnibus ꝛc. von Frankfurt entfernt.

Die Sommer-Saison hat mit dem 1. Mai 1855 begonnen.

DIE UNION,
Allgemeine deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Grundkapital: 3 Millionen Thaler,
wovon Rthlr. 2,509,500 in Aktien emittirt sind,
Kapitalreserve " 33,953
Rthlr. 2,543,453

Diese Gesellschaft versichert Bodenerzeugnisse aller Art gegen Hagelschaden **zu festen Prämien ohne Nachschußzahlung.**

Die Versicherungen können auf **ein** und **mehrere** Jahre geschlossen werden.

Bei Versicherungen auf **fünf** Jahre werden den Versicherten **besondere Vortheile** gewährt.

Jede weitere Auskunft ertheilt der unterzeichnete Agent, welcher auch den Abschluß von Verträgen einleitet. **Grätz**, im Monat Juni 1855.

Der Ackerbürger **Emil Böhme,**
Agent der „Union.“

Schlesische Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb (Filiale der Gesellschaft der „Vieille-Montagne“ in Belgien).

Zur Benachrichtigung für die Herren Ingenieure, Architekten und andere Consumenten von Zink, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, dass ich dem Herrn **H. Cegielski** in **Posen** ein **Depot von Zinkblechen** unseres Walzwerks **„Marthahütte“** bei Kattowitz in Oberschlesien übergeben habe.

Breslau, den 5. Juli 1855.

Der General-Direktor
J. Marche.

Mit Bezug auf obige Anzeige habe ich die Ehre ein vollständiges Sortiment von Zinkblechen hiermit zu empfehlen, und **verkaufe ich solche zu den jedesmaligen Fabrikpreisen**, excl. Fracht ab Breslau. Den Herren Wiederverkäufern bewillige ich ausserdem einen angemessenen Rabatt, so dass sie jedenfalls von meinem Lager eben so billig wie in Breslau kaufen können, ohne ein bedeutendes Lager halten zu müssen.

Posen, den 10. Juli 1855.

H. Cegielski.

Breslauerstr. Nr. 1. ist ein Laden nebst Wohnung zu vermiethen.

Ein tüchtiger, mit besten Zeugnissen versehener Dekonom und Rechnungsführer in den 30er Jahren und unverheirathet, der durch 18 Jahre auf bedeutenden Gütern Schlesiens großen Theils selbstständig fungirte, sucht **bald** oder **bis** zu Weihnachten c. eine Stelle als Oekonomie- oder Rechnungsbeamter. Gefällige Adressen werden sub „A. S. Görlitz i./Laus. im weißen Roß“ erbeten.

Ein Rechnungsführer, welcher der Deutschen und Polnischen Sprache gewachsen ist, sucht ein Unterkommen in jedem beliebigen Geschäfte; auch ist derselbe entschlossen, Kinder zum Gymnasio vorzubereiten. Zu erfragen bei Herrn **Lewandowicz** unter „den drei Lilien“.

Im Walde zu **Bytkowo** bei Rokitnica finden Arbeiter dauernde Beschäftigung. Auskunft hierüber ertheilt

Michaelis Breslauer,
Sapiehaplatz Nr. 3.

Offene Stelle.

Ein tüchtiger Hofbeamter, der gleichzeitig mit dem Rechnungswesen gut vertraut und der Deutschen und Polnischen Sprache mächtig ist, findet von Michaelis d. J. ab hierselbst ein gutes Unterkommen.

Das Nähere auf mündliche oder portofreie Anfragen.

Schloß Samter, den 6. Juli 1855.

Das Dominium.
Reefschläger.

Fräulein Streight, Engländerin, welche Unterricht in ihrer Muttersprache ertheilt, auch der Französischen Sprache vollkommen mächtig ist, sucht im Großherzogthum Posen eine Stelle als Gouvernante. Adresse: Madame d'Engelbucht, Stiftsdame. Berlin, Mohrenstraße Nr. 36.

Ein gebildetes Mädchen wünscht ein Unterkommen auf dem Lande, um die Wirthschaft zu erlernen. Näheres bei der Wittwe **Markiewitz,** Friedrichsstraße Nr. 33. B. 2 Treppen hoch.

Ein Lehrling, beider Landessprachen mächtig, kann sofort in der Eisenhandlung von **F. Oberfelt & Comp.** placirt werden.

Eine Wohnung von 7 bis 8 heizbaren größeren und kleineren Zimmern, die in verschiedenen Stockwerken, zum Theil auch im Hinterhause gelegen sein können, wird zu Michaeli zu miethen gesucht.

Hierauf achtende Wirthe wollen ihre Anerbieten unter der Aufschrift: »R. K. poste restante Posen« auf der hiesigen Post abgeben.

Breslauerstraße Nr. 38. in der Bel-Etage ist eine Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Küche und Keller, vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen. Näheres beim Wirth.

Die Parterre-Lokalien Waisenstraße 8., der neuen Straße und dem alten Markt nahe, worin seit vielen Jahren ein Restaurations-Geschäft betrieben worden, sind vom 1. Oktober c. zu vermiethen. Das Nähere daselbst zu erfragen beim Wirth.

Schul- und Taubenstraßen-Ecke Nr. 5. sind von Michaeli c. ab Wohnungen Parterre und im ersten Stock zu vermiethen.

Ein Geschäfts-Lokal, so wie eine kleine Wohnung sind von Michaeli c. Breitestr. Nr. 22. zu vermiethen. Näheres daselbst im Comptoir.

Ein schwarzer Teckelhund, auf der Brust weiß, mit langer Schnauze, die Ohren etwas kahl und angebissen, auf den Namen „Fidel“ hörend, ist verloren gegangen, und wird gebeten, denselben gegen angemessene Belohnung bei Herrn Ober-Lehrer **A. Vogt,** kleine Gerberstraße, abzugeben.

Markt 39. ist ein freundliches Zimmer vorne heraus zu vermiethen.

Gebr. Korach, Markt 38.

Ein Pferdestall und Wagenremise ist Gerberstraße Nr. 10. zu vermiethen.

Zur Widerlegung des unüberlegt hervorgerufenen und sich verbreiteten Gerüchtes, als sei der Tod meines lieben Mannes, des Post-Unterbeamten August Bräunig, durch Selbstvergiftung herbeigeführt, so wie zur Ehre meines lieben Mannes, zeige ich hierdurch tiefbetrübt an, daß, nach dem nach erfolgter Sektion ausgestellten Atteste des Königl. Kreis-Physikus Herrn Dr. Keßler hierselbst vom 9. d. Mts., mein lieber Mann an einer Unterleibsentzündung, welche nicht durch Vergiftung hervorgerufen, am 1. Juli d. J. verstorben ist.

Posen, den 10. Juli 1855.

Die Wittwe Charlotte Bräunig,
Mühlenstraße Nr. 11.

Börsen-Getreideberichte.

Berlin, den 9. Juli. Wegen des Marktes in Cöthen war die hiesige Getreidebörse nur wenig besucht, und Folge dessen das Geschäft von geringem Umfange. Die Stimmung, anfänglich flau, besserte sich bald und blieb fest bis zum Schluß. Weizen ganz geschäftslos.

Roggen nichts gehandelt, p. Juli 62½ — 63¾ Rt. bez., 63½ Rt. Br. u. Gd., p. September-Oktober 60½ bis 61¼ Rt bez., 61¼ Rt Br., 61 Rt. Gd.

Rüböl loco 17 Rt. gefordert, p. Juli 17 Rt. Br., 16⅝ Rt. bez. u. Gd., p. September-Oktober 16 1/12 — ⅙ Rt. bez., 16⅓ Rt. Br, 16⅙ Rt. Gd., p. Oktbr.-Novbr. 16 Rt. Br., 15⅞ Rt. bez. u. Gd.

Spiritus loco, ohne Faß 32 a 32¼ Rt. bez., mit Faß 31¼ a 31⅔ Rt. bez., p. Juli 31¼ Rt. Br., 31 Rt. G., p. September-Oktober 30 Rt. bez. u. Gd, 30¼ Rt. Br. (Ldw. Hdlsbl.)

Stettin, den 9. Juni. Auch in den letzten Tagen dauerte das Regenwetter fast unaufhörlich fort und die Rappsernte ist dadurch gefährdet. Aus Schlesien schreibt man, daß der Winterrübsen meist in trockener Beschaffenheit eingebracht ist.

Nach der Börse. Weizen stille, loco 90 Pfd. gelb. eff. 104 Rt. bez., 88½ - 90 Pfd. gelb. 103 Rt. Br.

Roggen etwas fester, loco 84—86 Pfd. u. 84½—86 Pfd 64½ Rt. bez., p. Juli-August 63½ Rt. für 84 Pfd. bez., 82 Pfd. 62 Rt. bez., p. August-Septbr. 62 Rt. bez. u. Gd., 62¼ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 61½ a 62 Rt. bez, p. Frühjahr 58 Rt. Br.

Hafer, loco 52 Pfd. 34 Rt. bez.

Spiritus matt, loco 11⅝ % bez., p. Juli 11¾ % Gd., p. Juli-August do., p. Aug.-September 11¾ % bez., p. Septbr.-Oktbr. 11¾ % bez. u. Br., p. Okt.-Nov. 12 % Br., p. Frühjahr 12 % Br.

Leinöl loco incl. Faß 14⅔ Rt. bez. (Ostf.-Ztg.)

Wasserstand der Warthe:

Posen am 9. Juli Vorm. 10 Uhr 6 Fuß 10 Zoll
" 10. " " 10 " 7 " — "

FAHRPLAN
für die Eisenbahn von Posen nach Berlin, Danzig, Königsberg.

Richtung Posen-Berlin.		
Posen Abf.	11 U. Vm.	8,38 Ab.
Rokietnice -	11,36 -	9,3 -
Samter -	12,17 Nm.	9,31 -
Wronke -	1,1 -	10,4 -
Kreuz Ank.	1,53 -	10,50 -
- Abf.	2,7 -	11,2 -
Woldenberg -	2,42 -	11,29 -
Augustwalde -	3,2 -	—
Arnswalde -	3,30 -	12,10 N.
Dölitz -	3,52 -	—
Stargard -	4,24 -	12,50 -
Karolinenhorst -	4,42 -	—
Alt-Damm -	5 -	—
Stettin Ank.	5,30 -	1,42 Mg.
- Abf.	5,45 -	2,12 -
Berlin Ank.	9,15 Ab.	5,20 -

Richtung Berlin-Posen.		
Berlin Abf.	6,15 Mg.	10,40 Ab.
Stettin Ank.	9,52 -	1,52 Mg.
Stettin Abf.	10,8 -	2,2 -
Damm -	10,40 -	—
Karolinenhorst -	11 -	—
Stargard -	11,24 -	3 -
Dölitz -	11,55 -	—
Arnswalde -	12,19 Nm.	3,46 -
Augustwalde -	12,46 -	—
Woldenberg -	1,12 -	4,27 -
Kreuz Ank.	2,8 -	5,2 -
- Abf.	2,22 -	5,14 -
Wronke -	3,18 -	6,23 -
Samter -	3,51 -	7,9 -
Rokietnice -	4,16 -	7,45 -
Posen Ank.	4,40 -	8,1 -

Richtung Kreuz-Danzig.	
Kreuz Abf.	5,40 Mrg.
Dirschau Ank.	4,53 Nm.
- Abf.	5,56 Nm.
Danzig Ank.	7 Ab.

Richt. Kreuz-Königsberg.	
Kreuz Ank.	1,53 Nm.
- Abf.	2,8 -
Dirschau Ank.	9 -
Königsberg Ank.	5,1 Mrg

Postanschlüsse in Posen.

Nach Krotoschin tägl. 9, U. M.
- Breslau . . - 9,10 - -
- Gnesen . . - 9,30 - -
- Frankfurt a O. - 5 - A.
- Breslau . . - 5,30 - -
- Rogasen . . - 6 - -
- Gnesen . . - 6,30 - -
- Krotoschin - 7 - -
- Krossen . . - 7,30 - -
- Strzalkowo, Slupce, Warschau tgl. 12,30 U. Nachts.

Der Billetverkauf wird auf der Eisenbahn 5 Minuten, die Gepäck-Expedition 10 Minuten vor der Abfahrt des Zuges geschlossen. An Reisegepäck 50 Pfd. Freigewicht.

Berliner Börse vom 9. und 7. Juli 1855.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 9.	vom 7.
Pr.Frw. Anleihe	4½	101 G	101 G
St.-Anl. 1850	4½	101 bz	101 bz
- - 1852	4½	101 bz	101 bz
- - 1853	4	97¼ bz	97¼ bz
- - 1854	4½	101 G	101¼ B
Präm.-Anleihe	3½	116½ bz	116½ bz
St.-Schuldsch.	3½	87½ bz	87½ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	— —	— —
K. u N. Schuldv.	3½	84¾ G	84½ G
Berl. Stadt-Obl.	4½	101¼ G	101¼ bz
- - -	3½	84½ G	84½ G
K. u. N. Pfandbr.	3½	99 B	99 B
Ostpreuss. -	3½	94 bz	93¾ G
Pomm. -	3½	99¼ B	99¼ B
Posensche	4	101½ G	— —
- neue -	3½	94¼ G	94 G
Schlesische -	3½	93¾ B	94 bz
Westpreuss. -	3½	91⅜ bz	91¾ B
K. u. N. Rentbr.	4	97¾ G	97½ G
Pomm. -	4	99¾ G	99¾ bz
Posensche -	4	96 bz	95¾ G
Preussische -	4	97½ G	97½ G
Westph. R. -	4	95¾ G	95¾ G
Sächsische -	4	99 bz	98½ G
Schlesiche -	4	96 bz	96 bz
Pr. Bkanth.-Sch.	4	116 B	116 et b u B
Cassenver.-Bnk.	4	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	108⅓ bz	108¼ G

Eisenbahn-Aktien.

		vom 9.	vom 7.
Aach.-Düsseld.	3½	85¼ bz	85¼ bz
- - Pr.	4	90 bz	89½ G
- Mastricht.	4	51 B	50¾-51 bz
- - Pr.	4½	94¾ bz	94½ bz
Amst.-Rotterd.	4	— —	84¾ bz
Berg.-Märkische	4	82½-82 bz	82-82½ bz
- - Pr.	5	102½ B	102½ G
- II. Em.	5	102¼ bz	100½ bz
Berlin-Anhalt	4	160 B	160-159¼ bz
- - Pr.	4	95½ G	95½ G
Berl.-Hamburg.	4	119 bz	119 et bz u B
- - Pr.	4½	102 G	102 G
- II. Em.	4½	102 G	102 G
Berl.-P.-Magd.	4	96¼ bz	96½-¾ bz
- Pr. A. B.	4	94 B	94 B
- - L. C.	4½	100½ B	100½ bz
- - L. D.	4½	100¼ bz	100¼ bz
Berlin-Stettiner	4	167¾-166½ b	167 bz
- - Pr.	4½	101½ G	101½ G
Brsl.-Freib.-St.	4	— —	139½-139 bz
Cöln-Mindener	3½	162¾-162 bz	162½-¾ bz
- - Pr.	4½	101½-101 bz	101 bz
- II. Em.	5	103 bz	103 bz
- -	4	93¼ B	93¼ B
- III. Em.	4	93¼ B	93¼ B
Krakau-Obrschl	4	— —	— —
Düsseld.-Elberf.	4	— —	— —
- - Pr.	4	90 G	— —
- - Pr.	5	101¾ G	101½ G

		vom 9.	vom 7.
Frankf.-Hanau	3½	— —	— —
Frankf.-Homb.	3	— —	— —
Kiel-Altonaer	4	— —	— —
Ludwigsh.-Bex.	4	149-148¼ bz	147½-¾ bz
Magd.-Halberst.	4	— —	199 etw B
Magd.-Wittenb.	4	52½ B	52½ bz
- - Pr.	4½	97¾ G	97¾ G
Mainz-Ludwh.	4	106 B	106 B
Mecklenburger	4	56¾ B	56⅞, Kl 57 bz u B
Niederschl.-M.	4	95 B	94¾, 95 bz
- - Pr.	4	93¾ B	93¾ B
Pr. I. II. Sr.	4	93 bz	93 bz
- - III. -	4	92¾ G	93 bz
- - IV. -	5	102¼ G	102 G
Niederschl. Zwb	—	— —	— —
Nordb. (Fr. W.)	4	49 B 48¾ G	49 bz
- - Pr.	5	— —	— —
Oberschl. L. A.	3½	228 bz	227-227½ bz
- - B.	3½	196½-195¼ b	191-191½ bz
- Pr. A.	4	94¼ B	94¼ B
- - B.	3½	84¼ B	84¾-½ bz
- - D.	4	92½ bz	92½ bz
- - E.	3½	82¼ bz	82¼ bz
Prz.W. (St.-V.)	4	45½ B	45-45½ bz
- Ser. I.	5	98¾ G	98¾ G
- - II.	5	— —	— —
Rheinische	4	107-106¼ bz	106¾-¼ bz
- (St.) Pr.	4	106¾ bz	106¾ bz
- (St.) Pr.	4	89 G	89 G
- v. St. g.	3½	84 bz	83¾ B

		vom 9.	vom 7.
Ruhrort.-Cref.	3½	85 bz	85 bz
- - Pr. I.	4½	98½ G	98½ G
- - Pr.	4	88¾ G	88¾ G
Starg.-Posener	4	91¼ G	90½-91 bz
Thüringer	4½	111 B	112½-112 bz
- Pr.	4	100½ bz	100½ G
Wilhelms-Bahn	4	— —	— —

Ausländische Fonds.

		vom 9.	vom 7.
Braunschw. BA.	4	116 G	116 bz u G
Weimarsche -	4	105¼ et 104¾	105-105½ bz
Oesterr. Metall.	5	64¼ B 64 G [b	64¼ bz u B
- 54er PA.	4	83¾-83 bz	82⅜ bz u B
- - -	5	— —	— —
Russ.-Engl.-A.	5	96⅜-¾ bz	96¾ bz u G
- - -	4½	— —	— —
- 1—5. Stiegl.	4	— —	— —
- 5 % Anleihe		85½ G	85½ G
- Pln. Sch.-O.	4	72½ bz	72½ G
Poln. Pfandbr.	4	— —	— —
- III. Em.	—	92 B	92 B
Poln. 500 Fl. L.	4	79¼ G	79½ bz
- A. 300 Fl.	5	88½ G	88½ G
- B. 200 Fl.	—	18¾ B	18¾ B
Kurhess. 40 Tlr.	—	35¾ et b u G	35¾ G
Badensche 35 Fl.	—	24 B	24 B
Sch.-Lp. 25 R.	—	— —	— —
Hamb. P.-A.	—	36 B	— —
Lüb. St.-Anl.	4½	— —	— —
Sard. Anleihe	5	— —	— —

Die Börse nahm in ihrem Verlaufe eine flaue Tendenz an, die Aktien-Course sind meist zurückgegangen und schlossen flau. Französisch-Oesterreichische 73 bezahlt. National-Anleihe 68⅞ bezahlt und Brief. In Darmstädter Bank-Aktien wurde heute Mehreres gehandelt, 98½—99 bezahlt.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.